

Deutschunterricht - innovativ und kompetent

Handreichung zum Lehrplan Deutsch
an Berufsschulen und Berufsfachschulen
für die Jahrgangsstufe 10

Erarbeitet im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus

Leitung des Arbeitskreises und Redaktion:

Barbara Häckl, ISB

Mitglieder des Arbeitskreises:

Thomas Goebel	Staatl. berufl. Schulzentrum Lindau
Dr. Siegfried Hummelsberger	Kerschensteiner Berufsschulzentrum München
Jochen Karrlein	Staatl. Berufsschule I Schweinfurt
Undine Landvoigt	Staatl. Berufsschule Roth
Marion Vogt	Bayer. Staatsministerium für Unterricht und Kultus

Herausgeber:

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, München

Anschrift:

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung

Schellingstr. 155

80797 München

Internet: www.isb.bayern.de

E-Mail: barbara.haackl@isb.bayern.de

Das Staatsinstitut hat sich bemüht, sämtliche Abdruckrechte einzuholen. Wo dies nicht gelungen ist, können berechnete Ansprüche im üblichen Umfang auch nachträglich geltend gemacht werden.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1 Vorwort / Einführung	1
1.1 Von der Lernzielorientierung zur Kompetenzorientierung	1
1.2 Herangehensweise an den Lehrplan	1
1.3 Ziele und Aufbau der Handreichung	2
2 Didaktische Jahresplanung	3
2.1 Abstimmung	4
2.2 Zielgruppenanalyse	5
2.3 Von der Kompetenz zur konkreten Zielformulierung – Differenzierung nach Berufsgruppen	6
2.4 Berücksichtigung aller Kompetenzbereiche	8
2.5 Festlegen der Niveaustufe	9
2.6 Positionierung des Deutschunterrichts	9
3 Planung einzelner Unterrichtssequenzen	10
3.1 Theoretische Vorgehensweise	10
3.2 Anregungen für Handlungs- und Lernsituationen	12
3.3 Beispiele für die Verknüpfung der Kompetenzen in Unter- richtsstunden bzw. -sequenzen	14
3.3.1 Mündliches Argumentieren anhand eines konkreten Beispiels	14
3.3.2 Mit Texten umgehen	23
3.3.3 Informationsangebote nutzen – Angebote einer Bibliothek erkunden	32
3.3.4 Eigene Persönlichkeit weiterentwickeln	35
3.3.5 Umgang mit Institutionen und Behörden – Bericht	38
3.3.6 Mit Konflikten konstruktiv umgehen	42
3.3.7 Im Beruf handeln – Rechte und Pflichten von Auszubildenden – Gespräch mit Kollegen	44
4 Anhang	46
4.1 Planungsraster	46
4.2 Hilfreiche Internetadressen	47

1 Vorwort/Einführung

Die grundlegende Neuorientierung des Lehrplans für das Fach Deutsch an Berufsschulen und Berufsfachschulen hat mehrere Gründe: Nicht nur der gesellschaftliche Wandel in den letzten beiden Jahrzehnten gab den Ausschlag für eine Neukonzeption, sondern auch die starke Veränderung der Medienwelt, die Einführung der Lernfelder in der beruflichen Bildung, die Aufwertung des beruflichen Bildungsabschlusses, die Ergebnisse nationaler und internationaler Vergleichsstudien (PISA, IGLU, TIMMS usw.) sowie die bis jetzt anhaltende Diskussion um den Europäischen und Nationalen Qualifikationsrahmen (EQR, DQR).

Die vorliegende Handreichung will die Ausrichtung des Lehrplans an den Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler bewusst machen und Hilfestellung zur Unterrichtsplanung geben.

1.1 Von der Lernzielorientierung zur Kompetenzorientierung

Die bisherige Orientierung an festgeschriebenen Lernzielen und -inhalten, die im Stoffverteilungsplan jedes einzelnen Faches über das Jahr verteilt wurden, wird im neuen Lehrplan, der sich an den Bildungsstandards für den mittleren Bildungsabschluss der KMK orientiert, abgelöst durch die Beschreibung von Kompetenzen, die die Schülerinnen und Schüler erwerben sollen. Somit ist der Lehrplan stärker an den Fähigkeiten sowie Kenntnissen der Schülerinnen und Schüler ausgerichtet und ermöglicht dadurch deren individuelle Förderung. Der Lehrer muss sich am Leistungsniveau der Schülerinnen und Schüler orientieren, deren bereits vorhandene Kompetenzen feststellen und davon ausgehend die im Lehrplan beschriebenen Kompetenzen anbahnen.

1.2 Herangehensweise an den Lehrplan

Die Umsetzung des Lehrplans erfolgt ausgehend von der Situation der Schule bzw. Fachgruppe. Insbesondere fachliche Bezüge, allgemeinbildende Ansprüche sowie die zeitlichen und örtlichen Gegebenheiten der Klasse sind bei der Jahresplanung zu berücksichtigen. Deshalb ist vor Erstellung der Jahresplanung auch die Abstimmung mit den in der Klasse unterrichtenden Kollegen zu suchen, damit notwendige Kompetenzen handlungsorientiert, lernfeld- und fächerübergreifend erworben werden können. Handlungsorientierung bedeutet jedoch nicht eine einseitige Ausrichtung auf berufliche Zusammenhänge. Insbesondere der allgemeinbildende Auftrag des Deutschunterrichtes soll durch die Auswahl entsprechender literarischer oder sachlich orientierter Texte verwirklicht werden.

Die Aufmerksamkeit für die Sprachbeherrschung (Rechtschreibung, Grammatik, schriftlicher und mündlicher Ausdruck) und eine stetige Steigerung der Lesekompetenz sind als durchlaufende Unterrichtsprinzipien zu beachten. Die Auswahl der im Unterricht behandelten Themen soll sich am Alltag und der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler orientieren.

Innere Differenzierung

Ausgehend von einer Lern- bzw. Handlungssituation plant die Lehrkraft unter Einbeziehung der verschiedenen Kompetenzbereiche die jeweiligen Stundeneinheiten. Dabei orientiert sie sich am Standardprogramm (mittlere Spalte des Lehrplans), wobei je nach Niveau der Lerngruppe eine Ergänzung durch das Förder- bzw. das Aufbauprogramm möglich ist. Durch die vorliegende Aufgliederung des Lehrplans in die drei Anspruchsniveaus kann die Lehrkraft ihren Unterricht am Niveau der Schülerinnen und Schüler ausrichten. Hierdurch kommt es zur Binnendifferenzierung, die eine bessere individuelle Förderung ermöglicht.

1.3 Ziele und Aufbau der Handreichung

Diese Handreichung liefert angesichts der heterogenen Klassenstruktur sowie der zahlreichen Ausbildungsberufe in der Berufsschule bzw. Berufsfachschule keine fertigen „Musterstunden“ (Kopiervorlagen), sondern gibt exemplarische Handlungsanweisungen zum Umgang mit dem Lehrplan. Hierbei bezieht sich die Handreichung auf die Unterrichtssituation der 10. Jahrgangsstufe.

Die Handreichung zeigt die notwendigen Planungsschritte zur Umsetzung des Lehrplans in Unterrichtsstunden bzw. -sequenzen. An Planungsalternativen wird aufgezeigt, dass der Erwerb der Kompetenzen auf verschiedene Weise erfolgen kann. Die Deutschlehrer haben so einen großen pädagogischen Handlungsspielraum.

Die Autoren möchten mit den Planungsbeispielen Anregungen geben und eher die Erarbeitung von passgenauen Stunden ermöglichen, als detaillierte Ausarbeitungen bereitstellen, die nur auf eine einzige Unterrichtssituation ausgerichtet sind. Die Vorstellung einzelner Stunden bzw. Stundeneinheiten soll somit nicht als fertiges Unterrichtskonzept missverstanden werden.

2 Didaktische Jahresplanung

Die didaktische Jahresplanung ersetzt den früher häufig für die ganze Schule gültigen Stoffverteilungsplan. Nun stehen die zu erreichenden Kompetenzen im Vordergrund, nicht die Lerninhalte. Dadurch wird die didaktische Planung freier und zielt auf die entsprechende didaktische Einzelsituation sowie die Fach- und Ausbildungsrichtung, in Einzelfällen eventuell nur auf einzelne Fachklassen (Monoberufe) oder besonders zu berücksichtigende Schülergruppen. Die Jahresplanung soll zu Beginn des Schuljahres erfolgen, jedoch während des Jahres nochmals modifiziert werden im Hinblick auf Niveau und Kenntnisse der Schülerinnen und Schüler oder aus aktuellem Anlass. Da die Planung ausschließlich auf die zu unterrichtende Klasse ausgerichtet sein soll, kann die Jahresplanung, anders als der Stoffverteilungsplan, nur von der Fachlehrkraft – in Absprache mit den in der gleichen Klasse/Fachgruppe unterrichtenden Kollegen – selbst erstellt werden. Den Autorinnen und Autoren ist bewusst, dass damit erstmalig ein hoher Arbeitsaufwand verbunden ist, wobei die Planungen in den folgenden Jahren weniger Arbeit machen sollten, da hier lediglich Anpassungen erfolgen müssen. Auch der Planungsaufwand für einzelne Unterrichtsstunden oder -sequenzen im Verlauf des Schuljahres wird dadurch geringer.

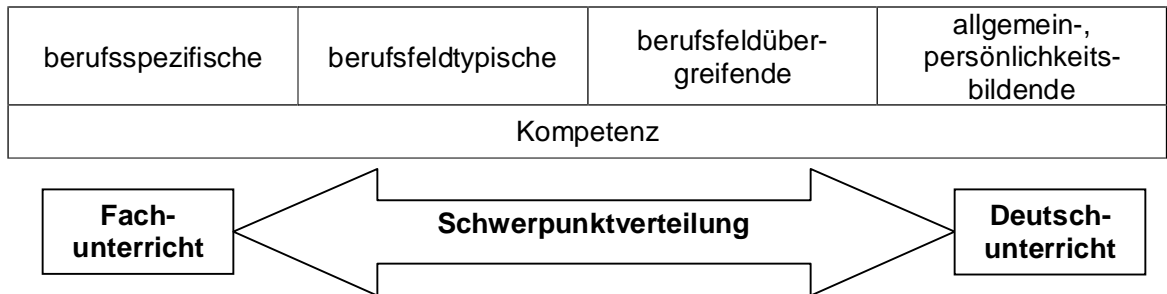
Beispiel einer ausführlichen Planung (Blockklasse):

Zeitplanung	Lern/Handlungssituation	Kompetenzen aus dem Lehrplan Fachkompetenz/ Methodenkompetenz	Sozial-/ Personalkompetenz	Unterrichtsmethode(n)/ Sozialform	Absprache bzw. Kooperation mit
1. Woche (2 Std.)	eigenen Betrieb vorstellen	<ul style="list-style-type: none"> • Rechercheergebnisse nutzen und vergleichen • Informationen ordnen und gliedern • Texte verkürzen • Redebeiträge weitgehend frei halten... 	<ul style="list-style-type: none"> • sicher auftreten (PK) • Teamfähigkeit • ... 	z. B. <ul style="list-style-type: none"> • Schüler-vortrag • Gruppenarbeit 	ggf. Betrieb, Fachkollege
2. bis 4. Woche (8 Std.)					

2.1 Abstimmung

Für einen guten pädagogischen Gesamterfolg ist die Abstimmung mit den beruflichen Lernfeldern/Fächern und damit die Absprache mit den entsprechenden Kolleginnen und Kollegen notwendig. Hierbei ist darauf zu achten, dass der Deutschunterricht nicht eine reine Zuträgerfunktion bekommt, sondern dass der sprachliche Kompetenzerwerb dominiert (siehe dazu auch Kap. 2.6).

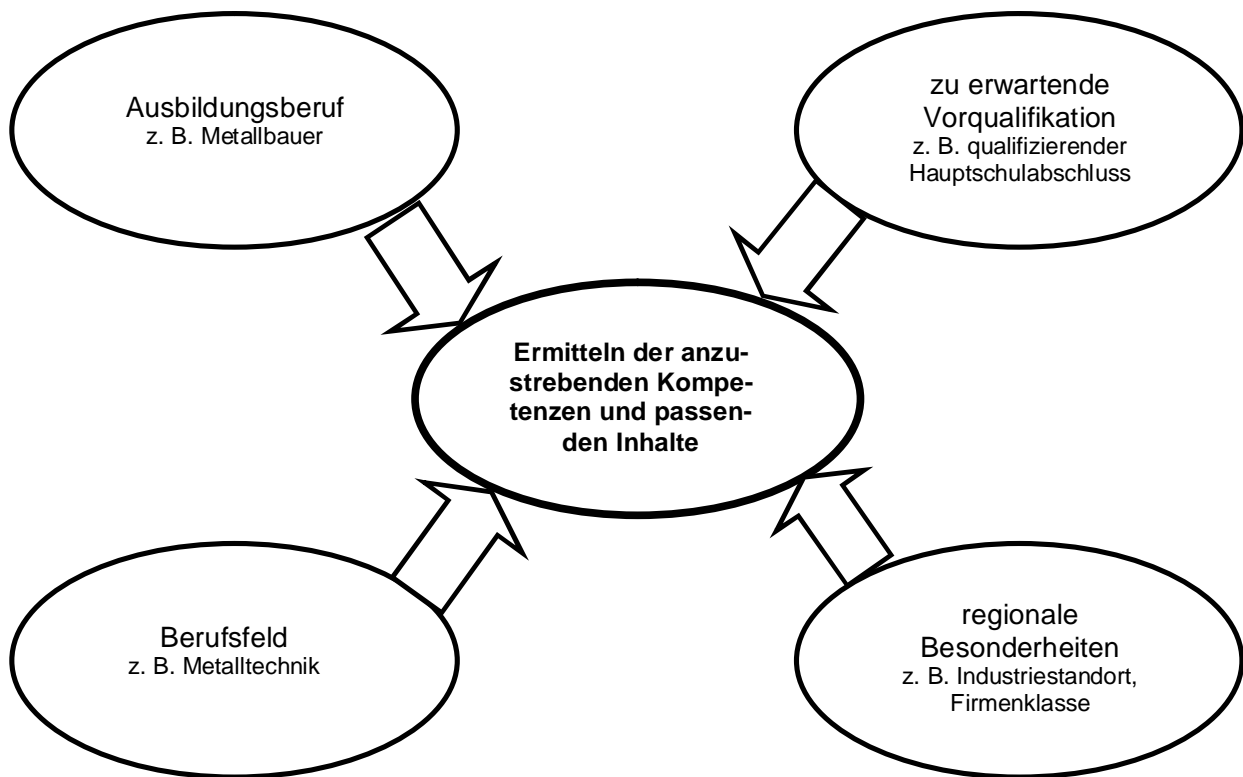
Die Schwerpunktsetzung von Fach- und Deutschunterricht sieht also bspw. folgendermaßen aus:



2.2 Zielgruppenanalyse

Die Zielgruppenanalyse der Schülerinnen und Schüler erfolgt in erster Linie unter Berücksichtigung der Vorqualifikation, daraus resultierender Anknüpfungspunkte, des Ausbildungsganges sowie regionaler Besonderheiten.

Die didaktische Jahresplanung kann und soll durchaus nach den ersten Unterrichtsstunden und den damit einhergehenden Erfahrungswerten entsprechend individuell nachjustiert werden.



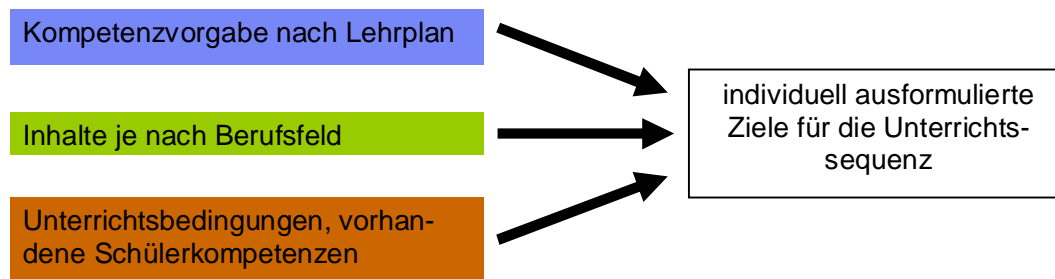
2.3 Von der Kompetenz zur konkreten Zielformulierung – Differenzierung nach Berufsgruppen

Wie bereits mehrfach dargelegt, werden im neuen Lehrplan keine konkreten Inhalte vorgegeben, sondern Kompetenzen, welche die Schülerinnen und Schüler erwerben sollen.

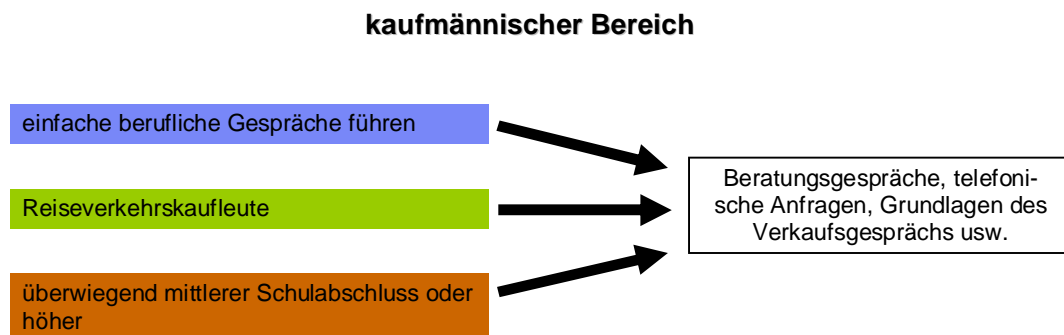
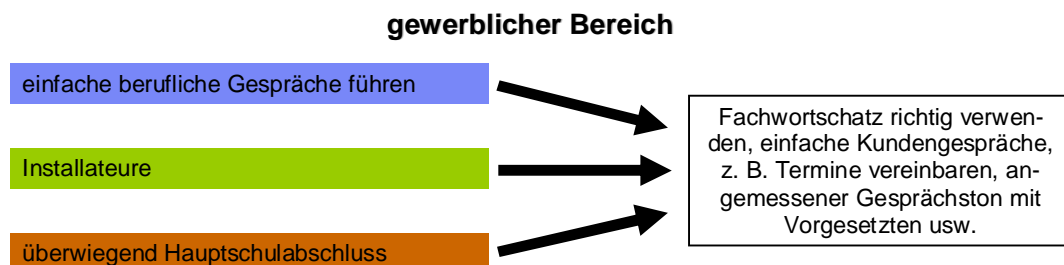
Diese Kompetenzen müssen zunächst mit zum Berufsbild passenden fachlichen Inhalten verknüpft und auf das zu erwartende oder bereits bekannte Niveau der Schülerinnen und Schüler angepasst werden. So kann eine im Lehrplan formulierte Kompetenz in der Unterrichtspraxis je nach Berufsgruppe und Schülerklientel auf sehr unterschiedliche Weise angebahnt werden; diese Offenheit ist eine sehr bewusst gewählte Grundprinzip des neuen Lehrplans, um der außerordentlichen Heterogenität an den beruflichen Schulen gerecht werden zu können (ca. 400 verschiedene Ausbildungsberufe, Eingangsqualifikation schwankend zwischen fehlendem Hauptschulabschluss und Hochschulreife, zeitlicher Umfang des Deutschunterrichts differiert usw.).

Ganz einfach ausgedrückt, erfolgt die Vermittlung einer im Lehrplan formulierten Kompetenz also dreistufig:

1. Auswahl von Kompetenzbeschreibungen
2. Auswahl der zuzuordnenden, passenden fachlichen Inhalte je nach Berufsbild
3. Festlegen des passenden Niveaus nach Schülerqualifikation und den gegebenen Unterrichtsbedingungen (1- oder 2-stündig; Ausstattung usw.)



Die gleiche Kompetenzvorgabe aus dem Lehrplan, z. B. „**einfache berufliche Gespräche führen**“ (Jahrgangsstufe 10, Kompetenzbereich 1) kann und muss also je nach Berufsgruppe, Vorqualifikation, gegebenem Umfang des Deutschunterrichts (z. B. 1- oder 2-stündig) und den konkreten Bedingungen an der Schule vor Ort von der zuständigen Fachlehrkraft unterschiedlich umgesetzt werden.
Im Folgenden soll dies an einem Beispiel verdeutlicht werden:



Damit soll aber keinesfalls ausgesagt werden, dass sich der Deutschunterricht ausschließlich am Fachunterricht zu orientieren hat, sondern nur, dass je nach Klasse entsprechende Texte oder Themen gewählt werden können, aber nicht müssen. (Vgl. dazu auch Kap. 2.6)

2.4 Berücksichtigung aller Kompetenzbereiche

Die vier Kompetenzbereiche

Sprechen und Zuhören

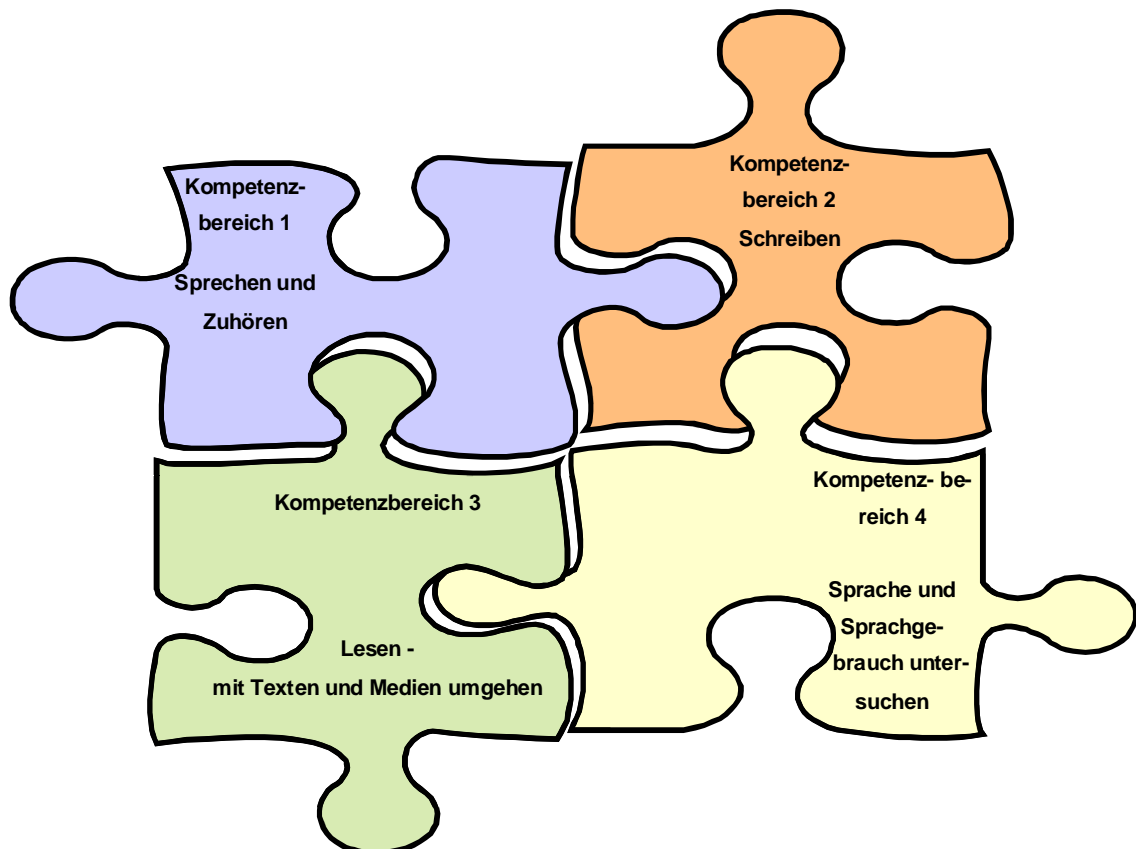
Schreiben

Lesen – mit Texten und Medien umgehen

Sprache und Sprachgebrauch untersuchen

sollten sowohl in den einzelnen Lern-/Handlungssituationen als auch über das Jahr hinweg möglichst ausgewogen berücksichtigt werden.

Ineinandergreifen der Kompetenzen innerhalb einer Lernsituation



Ausgewogenheit über ein Schuljahr

2.5 Festlegen der Niveaustufe

Aus der Analyse der Ausgangsfaktoren und dem Erfahrungswissen der Lehrkraft ergibt sich jeweils die Wahl des Anforderungsniveaus bzw. der Differenzierungsstufe (Förder-, Standard- oder Aufbauprogramm). Für die überwiegende Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler wird das Standardprogramm, das den Anforderungen des mittleren Bildungsabschlusses entspricht, Grundlage der Unterrichtsplanung sein. Für besonders qualifizierte Klassen bzw. Schülerinnen und Schüler kommen zunehmend Kompetenzen des Aufbauprogramms in Frage, für geringer qualifizierte kann das Förderprogramm den Anschluss an das Standardprogramm allmählich ermöglichen.

2.6 Positionierung des Deutschunterrichts

Wenngleich im Deutschunterricht eine fächerübergreifende Zusammenarbeit mit dem beruflichen Fachunterricht sinnvoll und wichtig ist, soll eine ausgewogene Verteilung der entsprechenden Ziele angestrebt werden. Um zu vermeiden, dass der Deutschunterricht mit fachlichen Inhalten „überfrachtet“ wird und um zu gewährleisten, dass er seine allgemein- und persönlichkeitsbildende Funktion erfüllen kann, sollen nicht nur Fachtexte des beruflichen Bereichs, sondern insbesondere literarische Texte sowie allgemeine Sachtexte darin eingesetzt werden.

	berufsspezifisch	berufsfeldtypisch	berufsfeldübergreifend/ Schlüsselqualifikation	allgemein-, persönlichkeitsbildend
Leitfunktion	Fachunterricht	Fachunterricht	Deutschunterricht	Deutschunterricht
	geringfügige Unterstützung durch DU	fächer-/ lernfeldübergreifend, Unterstützung durch DU	fächerübergreifend	ggf. fächerübergreifend, z. B. mit Sk, Ethik, Religion
Beispiele	Telefonmarketing	Verkaufsgespräche	Konfliktgespräche	Lyrik

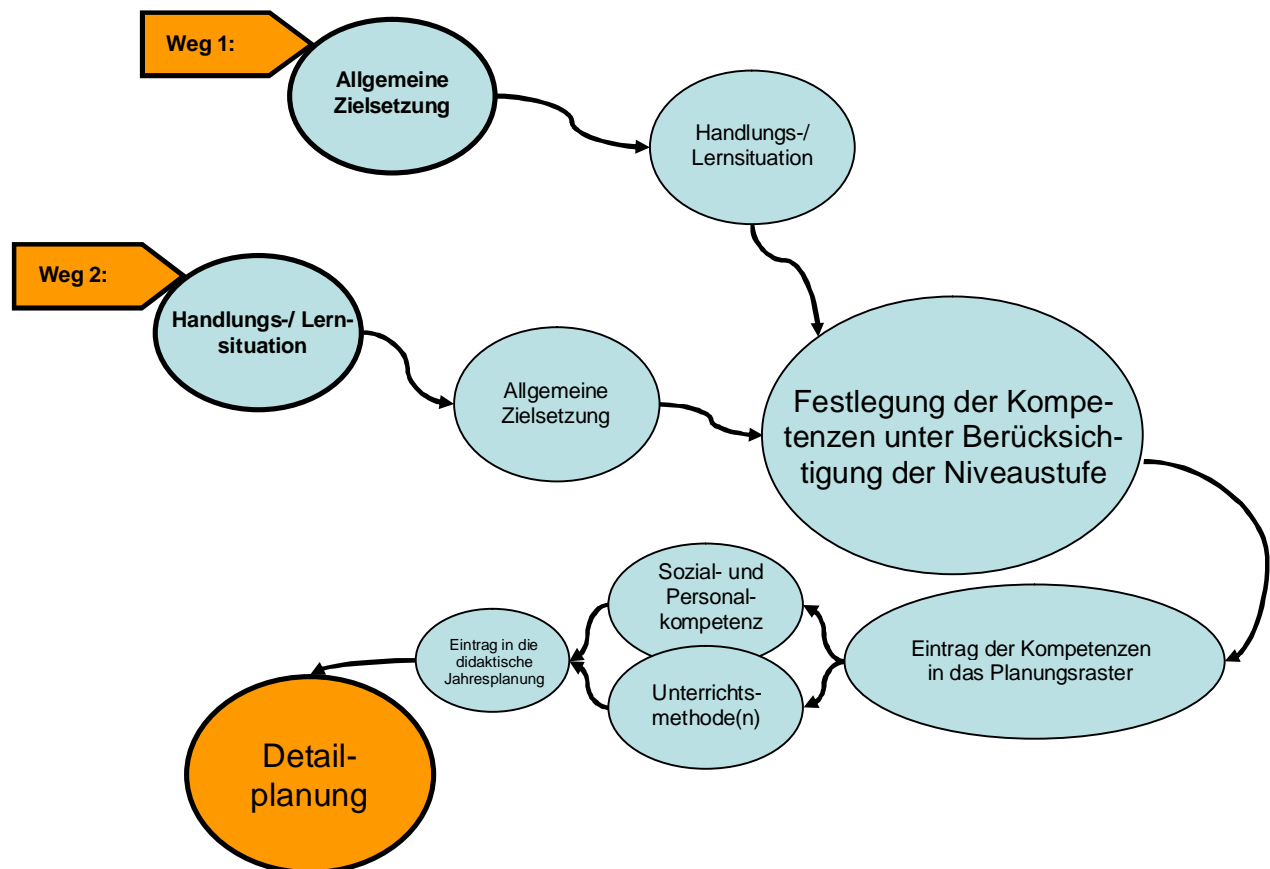
3 Planung einzelner Unterrichtssequenzen

Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten, den Lehrplan in Lern- bzw. Handlungssituationen umzusetzen. Im Folgenden werden zwei Vorgehensweisen beschrieben, die die Nutzung des Lehrplans erleichtern sollen. Diese Vorgehensweisen kommen in den Kapiteln 3.3.3 und 3.3.4 exemplarisch zur Anwendung.

3.1 Theoretische Vorgehensweise

Häufig ist es sinnvoll, eine Lern- bzw. Handlungssituation als Ausgangslage zu nehmen; teilweise ist es jedoch besser, übergeordnete Kompetenzen (allgemeine Zielsetzung), die in der Unterrichtssequenz erreicht werden sollen, als Grundlage zu nehmen, z. B. beim Umgang mit Literatur. So geht der erste Weg aus von der Festlegung einer allgemeinen Zielsetzung, die als übergeordnetes Ziel z. B. Werte oder einen übergeordneten Kompetenzbereich fördern will, während der zweite Weg die Auswahl einer Handlungs-/Lernsituation als ersten Schritt zeigt, die eine allgemeine Zielsetzung oder ein übergeordnetes Ziel in sich birgt.

Vorgehensweise bei der Unterrichtsplanung:



Beide Wege führen zur Festlegung der Kompetenzen aus dem Lehrplan. Dabei müssen zusätzlich innere und äußere Differenzierung berücksichtigt und entsprechend die vom Standardprogramm abweichenden Niveaustufen eingearbeitet werden. Der Eintrag der Kompetenzen in das Planungsraster (siehe Anhang) soll die Unterrichtsplanung erleichtern.

Für die didaktische Jahresplanung müssen weitere Komponenten berücksichtigt werden, wie hier z. B. Sozial- und Handlungskompetenz sowie die geplanten Unterrichtsmethoden. Ein Eintrag dieser Komponenten neben dem Stundenthema und den gewählten Kompetenzen in die Vorgabe für die didaktische Jahresplanung erleichtert eine Strukturierung für das gesamte Schuljahr.

Mit den getroffenen Vorüberlegungen kann jetzt eine Detailplanung der Unterrichtseinheit erfolgen.

Generell ist es dabei durchaus möglich, auf Unterrichtsstunden bzw. -sequenzen zurückzugreifen, die bereits nach dem alten Lehrplan gehalten wurden, jedoch nur nach Überprüfung, ob diese die im neuen Lehrplan geforderten Kompetenzen abdecken.

3.2 Anregungen für Handlungs- und Lernsituationen

Im Anschluss finden sich Anregungen für Handlungs- und Lernsituationen, die als Ausgangspunkt für Unterrichtsvorbereitungen dienen können.

- **im Beruf handeln**
 - Gespräche mit Kollegen, Vorgesetzten
 - beraten/verkaufen
 - berufliche Korrespondenz
 - sich informieren über Rechte und Pflichten im Betrieb
 - Konferenzen vorbereiten und durchführen
 - ...

- **Umgang mit Institutionen und Behörden**
 - Unfallbericht
 - Eingabe, Antrag
 - Beschwerde
 - ...

- **Schulleben**
 - Beiträge verfassen, z. B. für Jahresbericht, Homepage, Schülerzeitung
 - Teilnahme an Wettbewerben und Schulprojekten
 - Konflikte lösen, Streit schlichten, Umgang mit Mobbing
 - ...

- **Informationsangebote nutzen**
 - Texte
 - Grafiken
 - Medien
 - Bibliothek – Besuch auch virtuell
 - Zeitungsprojekte
 - ...

- **ökonomisch und ökologisch handeln**
 - Umweltprojekte
 - Dienstleistungen in Anspruch nehmen, z. B. Anfrage, Angebot
 - als Verbraucher handeln, z. B. Gebrauchsanweisung, Kleinkredit, Handyschulden, Reklamation, GEZ
 - aktuelle Problemfelder, z. B. Autobahnbau, Energienutzung, Recycling im Betrieb und zu Hause
 - ...

- **sinnvolle Freizeitbeschäftigung**
 - Magazine, Zeitschriften
 - ehrenamtliches Engagement
 - Hobbys
 - ...

- **soziale und kulturelle Einrichtungen der Umgebung/Region nutzen**
 - Kino, Theater
 - Museen
 - Beratungseinrichtungen
 - ...

- **mit Freunden, in der Familie und der Partnerschaft kommunizieren**
 - Soziolekte und Sprachwandel, z. B. Jugendsprache
 - kritischer Umgang mit elektronischen Netzwerken
 - Leseerfahrungen austauschen
 - Konflikte lösen
 - ...

- **eigene Persönlichkeit weiterentwickeln**
 - Literatur
 - kreatives Schreiben
 - bürgerschaftliches/staatsbürgerliches Engagement
 - Zivilcourage, z. B. in Verbindung mit Literatur, aktuellem Anlass
 - ...

- **berufs- oder regionalspezifische Handlungssituationen**
 - Kooperation mit regional angesiedelten Firmen
 - Kontakte zu Institutionen und Verbänden, z. B. HWK, IHK
 - Zusammenarbeit mit Vereinen
 - ...

- **Unterrichtssituationen aus anderen Fächern**
 - Reportage über einen Firmenbesuch
 - Präsentation der eigenen Firma
 - Dokumentation von Unterrichtsprojekten
 - Beschreibung von Arbeitsabläufen
 - ...

3.3 Beispiele für die Verknüpfung der Kompetenzen in Unterrichtsstunden bzw. -sequenzen

In den folgenden Beispielen werden die Möglichkeiten, die der neue Lehrplan bietet, verschiedene Herangehensweisen daran und Umsetzungsmöglichkeiten der beschriebenen Kompetenzen in Unterrichtsstunden bzw. -sequenzen dargestellt. Dabei wird auf die im Kapitel 3 theoretisch beschriebenen Vorgehensweisen zurückgegriffen.

3.3.1 Mündliches Argumentieren anhand eines aktuellen konkreten Beispiels

Im folgenden Beispiel soll insbesondere auf die **Differenzierung** und die **Kompetenzbündelung** eingegangen werden.

Vorbemerkung:

Zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Handreichung bzw. des Lehrplans war das Thema „Rauchverbot in Gaststätten“ in den öffentlichen Medien nahezu omnipräsent. Da auch viele Schülerinnen und Schüler unmittelbar von dieser Thematik betroffen sind, boten sich diese und die von den jeweiligen Positionsvertretern vorgebrachten Argumente geradezu an, um das Argumentieren zu lernen bzw. zu üben. Den Autorinnen und Autoren ist bewusst, dass diese konkrete Thematik voraussichtlich nur eine kurze „Halbwertszeit“ hat, das Grundprinzip lässt sich jedoch leicht auf andere, dann jeweils aktuelle gesellschaftlich umstrittene Debatten übertragen.

Planungsidee/Lern-/Handlungssituation:

Aufgreifen einer aktuellen gesellschaftlichen Problematik

Allgemeine Zielsetzung

Argumentation

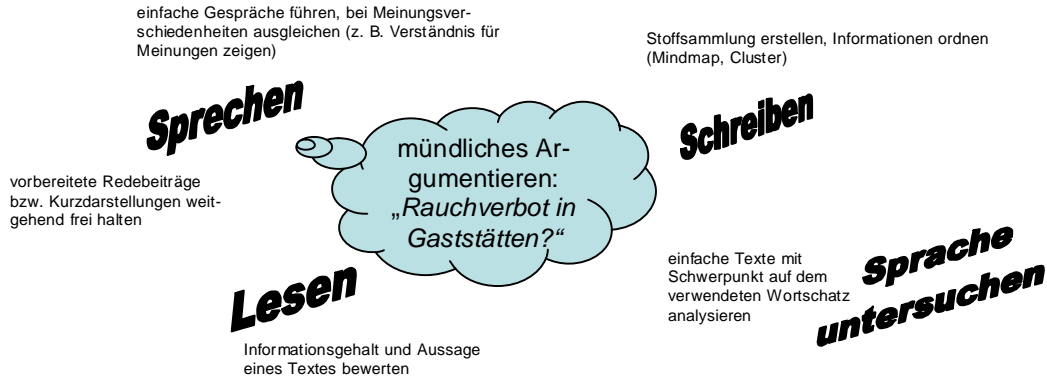
Differenzierung:

Die gleiche zu Grunde gelegte Lern-/Handlungssituation „Mündliches Argumentieren – Thema: Rauchverbot“ wird hier exemplarisch jeweils im Standard-, Förder- und Aufbauprogramm umgesetzt. Auf diesem Wege werden die Möglichkeiten zur Differenzierung besonders deutlich.

Kompetenzbündelung:

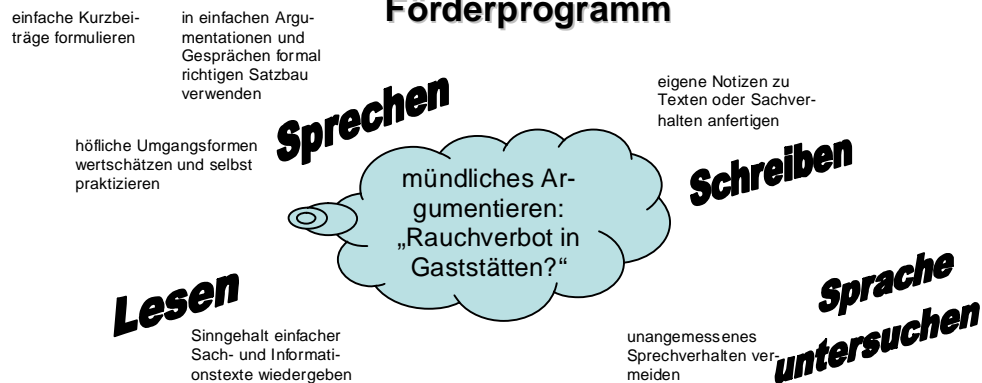
Ausgehend von der allgemeinen Zielsetzung der Unterrichtseinheit „mündliches Argumentieren“ werden weitere Kompetenzen aus dem Lehrplan gesucht, die zur Thematik und zur Lern-/Handlungssituation passen. Nach Möglichkeit sollten dabei mehrere Kompetenzbereiche abgedeckt werden. In der Zeile „Methoden/Hinweise zum Unterricht“ finden sich weitere Anregungen und Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung.

Standardprogramm



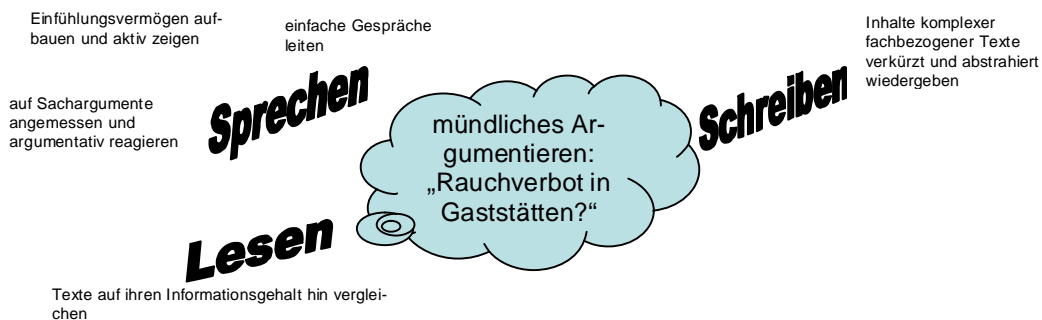
Für die gleiche Grundsituation kann in einer eher schwachen Lernergruppe ganz oder teilweise auf das Förderprogramm zurückgegriffen werden. Dabei sind ähnliche Kompetenzen, insgesamt jedoch auf einem deutlich niedrigeren Anspruchsniveau, gebündelt.

Förderprogramm



Umgekehrt können in einer stärkeren Lernergruppe teilweise oder sogar vollständig Kompetenzformulierungen aus dem Aufbauprogramm berücksichtigt werden.

Aufbauprogramm



Mithin hat die Lehrkraft die Möglichkeit, die Unterrichtsanforderungen je nach Klasse gut zu differenzieren.

Auf eine weitere Anpassung bzw. Differenzierung, z. B. nach unterschiedlichen Berufen, wird im vorliegenden Beispiel verzichtet. Vielmehr soll hier gezeigt werden, dass es auch viele Themenbereiche bzw. Kompetenzen gibt, die weitgehend unabhängig vom gewählten Beruf stark allgemeinbildenden Charakter haben.

Umsetzung / Detailplanung

Für das Standardprogramm könnte der Kurzauftritt dieser Unterrichtseinheit etwa wie folgt aussehen:

Hinführung und Zielangabe

z. B. einschlägige Karikatur
Bekanntgabe des Themas und des Unterrichtsziels

Gruppenarbeit 1 (5 Gruppen)

Lesen und Auswerten von:
Gruppe (A) Gesetzestexten (GG Art. 2, BV Art. 99 und 101);
Gruppe (B) Gesetz zum Schutz der Gesundheit;
Gruppe (C) Kommentar Pro-Rauchen;
Gruppe (D) Kommentar Anti-Rauchen;
Gruppe (E) Informationstext zum Passivrauchen

Neue Gruppenzusammensetzung – aus jeder Gruppe 1 Mitglied von A bis E bilden 5 neue Gruppen

In jeder Gruppe befinden sich jetzt „Experten“ für die Gesetzeslage, andere sind mit den einschlägigen Argumenten vertraut.

Arbeitsauftrag:
Argumentatives Finden einer Lösung, die für alle Gruppenmitglieder akzeptabel ist

Gruppenarbeit 2

Mindmap/Cluster o. ä. erstellen (z. B. auf Flipchart oder Plakat)
Lösungsvorschlag erarbeiten und kurz vorstellen

Planungsraster:

Sprechen – mit anderen reden / vor anderen reden

Vorüberlegungen:

z. B. aktuelles Thema

Lern- / Handlungssituation:

Aufgreifen einer aktuellen gesellschaftlichen Problematik

Berufsfeld:

für alle geeignet

Ausbildungsberuf:

für alle geeignet

Klasse:

10. Jahrgangsstufe

Absprache mit Kollegen:

hier nicht notwendig

Eingangsqualifikation:

auf verschiedenem Niveau möglich

allgemeine Zielsetzung:

Argumentation

Medieneinsatz:

Textabschnitte aus der Bayerischen Verfassung, dem Rauchergesetz, aus Informationstexten und Zeitungskomentaren pro/contra

zeitlicher Rahmen:

2 Unterrichtsstunden

Verknüpfung der Kompetenzbereiche aus dem Lehrplan:

	Förderprogramm	Standardprogramm	Aufbauprogramm
Sprechen 10.1	höfliche Umgangsformen wertschätzen und selbst praktizieren in einfachen Argumentationen formal richtigen Satzbau verwenden einfache Kurzbeiträge formulieren	einfache Gespräche führen, bei Meinungsverschiedenheiten ausgleichen (z. B. Verständnis für Meinungen zeigen) vorbereitete Redebeiträge bzw. Kurzdarstellungen weitgehend frei halten	einfache Gespräche leiten auf Sachargumente angemessen und argumentativ reagieren Einfühlungsvermögen aufbauen und aktiv zeigen
Schreiben 10.2	eigene Notizen zu Sachverhalten und Texten anfertigen	Stoffsammlung erstellen Informationen ordnen	Inhalte komplexer fachbezogener Texte verkürzt und abstrahiert wiedergeben
Lesen 10.3	Sinngehalte einfacher Sach- und Informationstexte wiedergeben	Informationsgehalt und Aussage eines Textes bewerten	Texte auf ihren Informationsgehalt hin vergleichen
Sprache untersuchen 10.4	unangemessenes Sprechverhalten vermeiden	einfache Texte mit Schwerpunkt auf dem verwendeten Wortschatz analysieren	---

Materialien:

Artikel 2, Grundgesetz

(1) Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt.

(2) Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Die Freiheit der Person ist unverletzlich. In diese Rechte darf nur auf Grund eines Gesetzes eingegriffen werden.

Artikel 99, Bayerische Verfassung

Die Verfassung dient dem Schutz und dem geistigen und leiblichen Wohl aller Einwohner. Ihr Schutz gegen Angriffe von außen ist gewährleistet durch das Völkerrecht, nach innen durch die Gesetze, die Rechtspflege und die Polizei.

Artikel 101, Bayerische Verfassung

Jedermann hat die Freiheit, innerhalb der Schranken der Gesetze und der guten Sitten alles zu tun, was anderen nicht schadet.

Gesetz zum Schutz der Gesundheit (GSG)

Der Bayerische Landtag hat am 15.07.2009 die Änderung des Gesetzes zum Schutz der Gesundheit (GSG) beschlossen. Das neue Gesetz tritt am 01. August 2009 in Kraft. Bis dahin gilt die bisherige Regelung.

(...)

Eckpunkte des geänderten Gesetzes zum Schutz der Gesundheit (GSG):

Das Rauchen ist verboten

- in öffentlichen Gebäuden,
- in Einrichtungen für Kinder und Jugendliche,
- in Bildungseinrichtungen für Erwachsene (Hochschulen, Volkshochschulen),
- in Einrichtungen des Gesundheitswesens, insbesondere Krankenhäusern,
- in Heimen, Sportstätten und Verkehrsflughäfen.
- In Einrichtungen für Kinder und Jugendliche ist das Rauchen grundsätzlich auch auf dem Gelände der Einrichtungen untersagt.

Das Rauchen ist erlaubt

- in Bier-, Wein- und Festzelten, wenn diese nur vorübergehend und in der Regel an wechselnden Standorten betrieben werden sowie in vorübergehend als Festhallen genutzten, ortsfesten Hallen, auf Volksfesten und vergleichbar großen Veranstaltungen,
- in getränkegeprägten Einraum-Gaststätten, mit weniger als 75 Quadratmetern Gastfläche und ohne abgetrennten Nebenraum, wenn Kindern und Jugendlichen der Zutritt nicht gestattet ist, die Gaststätten am Eingangsbereich in deutlich erkennbarer Weise als Rauchergaststätten gekennzeichnet sind, zu denen Kinder und Jugendliche keinen Zutritt haben.
- In Mehrraum-Gaststätten sowie Kultur- und Freizeiteinrichtungen mit mehreren Räumen kann der Verantwortliche in einem Nebenraum das Rauchen zulassen, wenn:
 - es ein vollständig abgetrennter Nebenraum ist,
 - Kindern und Jugendlichen der Zutritt nicht gestattet ist,
 - der Nebenraum deutlich erkennbar als Raucherraum gekennzeichnet ist.
- In Diskotheken und anderen Tanzlokalen kann das Rauchen in einem Nebenraum gestattet werden, wenn
 - sich darin keine Tanzfläche befindet,
 - Kindern und Jugendlichen der Zutritt nicht gestattet ist,
 - der Nebenraum deutlich erkennbar als Raucherraum gekennzeichnet ist.

Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit

Gesundheitsgefährdung durch Passivrauchen – Deutschland muss handeln Deutsches Krebsforschungszentrum stellt neue Studie vor

Tabakrauch in Innenräumen ist keine Belästigung, sondern eine Gesundheitsgefährdung mit Todesfolgen. Zu diesem Ergebnis kommt das Deutsche Krebsforschungszentrum in seiner neuesten Publikation.

„Passivrauch enthält giftige Substanzen wie Blausäure, Ammoniak und Kohlenmonoxid, aber auch eine Vielzahl krebserregender Stoffe wie polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe, *N*-Nitrosamine, aromatische Amine, Benzol, Vinylchlorid, Arsen, Cadmium, Chrom und das radioaktive Isotop Polonium 210“, stellt die Herausgeberin der Publikation, Dr. Martina Pötschke-Langer, fest. „Für die im Passivrauch enthaltenen krebserregenden Substanzen können keine Dosis-Schwellenwerte festgestellt werden, unterhalb derer keine Gesundheitsgefährdung zu erwarten wäre. Auch kleinste Belastungen können zur Entwicklung von Tumoren beitragen.“

Das Ausmaß der Tabakrauchbelastung in Deutschland ist beträchtlich: Über 170 000 Neugeborene jährlich werden bereits im Mutterleib den Schadstoffen des Tabakrauchs ausgesetzt, schätzungsweise über 8 Millionen Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren leben in einem Haushalt mit mindestens einem Raucher. In der erwachsenen Bevölkerung werden mehr als 35 Millionen Nichtraucher zu Hause, am Arbeitsplatz oder in ihrer Freizeit mit den Schadstoffen des Passivrauchs belastet. Allein am Arbeitsplatz sind noch immer etwa 8.5 Millionen Nichtraucher dem Passivrauch ausgesetzt.

Passivrauch reizt akut die Atemwege und kann zu Kurzatmigkeit bei körperlicher Belastung, erhöhter Infektanfälligkeit, Kopfschmerzen und Schwindel führen. Diese Symptome können bereits bei kurzzeitiger Belastung auftreten. Jedoch ist Passivrauch auch mitverantwortlich für die Entwicklung chronischer Krankheiten mit Todesfolge. So berechneten die Koautoren der Studie, die Epidemiologen Professor Dr. Ulrich Keil von der Universität Münster und Professor Dr. Heiko Becher von der Universität Heidelberg erstmals die jährlichen Passivrauchopfer für Deutschland: „Durch Passivrauchen versterben jährlich schätzungsweise 2140 Nichtraucher an einer koronaren Herzkrankheit, 770 Nichtraucher an Schlaganfall, 50 Nichtraucher an chronisch-obstruktiven Lungenerkrankungen und 260 Nichtraucher an Lungenkrebs. Etwa 60 Säuglinge versterben jährlich durch Passivrauch im Haushalt sowie durch vorgeburtliche Schadstoffbelastungen, weil die Mutter während der Schwangerschaft rauchte“, erklären Ulrich Keil und Heiko Becher. Beide Epidemiologen betonen:

„An den Folgen des Passivrauchens versterben in Deutschland derzeit jährlich vermutlich mehr als 3300 Nichtraucher, das sind mehr Todesfälle als gegenwärtig pro Jahr in Deutschland durch illegale Drogen, Asbest, BSE und SARS zusammen“.

Auch ist Passivrauchen mitverantwortlich für die Entwicklung zahlreicher nicht tödlicher Fälle von koronarer Herzkrankheit, Schlaganfall und chronisch-obstruktiven Lungenerkrankungen. Dr. Martina Pötschke-Langer hält die gegenwärtige Situation der Tabakrauchbelastung von Nichtrauchern in Deutschland für inakzeptabel. Angesichts der geschätzten über 3300 Todesopfer jährlich und ungezählten Kranken aufgrund des Passivrauchens ist es dringend geboten, ein Bundesgesetz zum umfassenden Nichtraucherschutz in öffentlichen Räumen zu erlassen, das auch die Gastronomie erfasst. Auch eine Informationskampagne zu den Gefahren des Passivrauchens könnte dazu beitragen, die Zahl der Passivrauchopfer in Deutschland zu verringern. Deutschland muss handeln!

Quelle: Deutsches Krebsforschungszentrum ; Pressemitteilung Nr. 71 vom 07. Dezember 2005 (MPL/JR)

Rauchen regional von Ludwig Greven

(...) Wenn ein Ausländer nach Deutschland kommt und irgendwo ungestört etwas essen oder trinken will, wird er künftig wohl erst einmal überlegen müssen, in welchem Bundesland er sich gerade aufhält. Darf hier in manchen Lokalen noch gequalmt werden? Oder nur in abgeschlossenen Raucherräumen? Was bedeutet das merkwürdige "R" am Eingang? Oder zählt jenes Etablissement als Diskothek, wo sich Jugendliche zwar *flatrate* ins Koma saufen, aber nicht mehr zusätzlich mit Nikotin vollpumpen dürfen?

Auch viele Deutsche wird der Flickenteppich verwirren, den die Länderregierungschefs mit ihren vielfachen Ausnahme- und Sonderregeln nach jahrelanger Diskussion beschlossen haben. Das bedeutet an sich noch keinen Weltuntergang. Zum Föderalismus, einem Wesensmerkmal Deutschlands, gehört nun einmal, dass es in einzelnen Ländern abweichende Vorschriften geben kann. Das gilt seit jeher etwa im Bildungs- oder Polizeirecht. Auch in den USA gibt es von Bundesstaat zu Bundesstaat unterschiedliche Steuer- und Waffengesetze, Alkohol- und Rauchverbote. Und als Gast kann man ja in andere, qualmfreie Gaststätten ausweichen. Die Wirte werden schon merken, dass sich ein Nikotinbann bezahlt macht, wie andere Länder ihn vorgemacht haben, weil er mehr Nichtraucher anlockt als Raucher vergraut.

Dennoch ist es legitim zu fragen, warum sich so bedeutende Politiker wie Christian Wulff oder Jürgen Rüttgers für Rauchersonderzonen in ihren jeweiligen Landessprengeln stark machen. Welche Gründe führen sie an? Welche Interessen und Einflüsse verbergen sich womöglich dahinter?

Sicher kann man aus einer grundliberalen Haltung heraus argumentieren, der Staat dürfe sich nicht in alles einmischen und dürfe nicht auch noch verbieten, dass Dorfhonoratioren am Stammtisch qualmen oder andere nach einem guten Essen oder zum Bier eine Zigarette oder Zigarre genießen wollen.

Schließlich ist jeder frei darin, wie er sich umbringt. Das Problem ist jedoch, dass hier mehrere Interessen gegeneinander stehen: die der Raucher und der Tabakindustrie, die der Nichtraucher, die sich vom Qualm am Nebentisch gestört und in ihrer Gesundheit beeinträchtigt fühlen, und die der Beschäftigten in den Gaststätten, die häufig unter chronischen Erkrankungen durch den blauen Dunst leiden. Da gilt es eine Abwägung zu treffen.

Wenn aber die Gesundheitsminister der Länder unisono, die Mehrheit der Ministerpräsidenten und auch die Bundespolitik zu der Auffassung gelangen, der Gesundheitsschutz der Nichtraucher und der Beschäftigten sei höher zu bewerten als das Genussrecht der Raucher - warum soll das dann in Niedersachsen und im Sachsen-Anhalt anders gelten als in Hessen oder Hamburg? Haben tabakabgeneigte Gäste und Kellner in Nordrhein-Westfalen weniger Rechte als in Schleswig-Holstein? Und in bayerischen Festzelten und saarländischen Kleinbistros andere als in Berliner Eckkneipen?

Nein, Kleinstaaterei hat an diesem Punkt, wo es um den Gesundheitsschutz von Menschen geht, die sich kaum wehren können, keine Berechtigung. Es würde ja auch niemand auf die Idee kommen, beim Schutz vor BSE Ausnahmen für Dorfmetzgereien auf der Schwäbischen Alb zu fordern.

Föderalismus ist eine feine Sache. Er kann regionale Vielfalt zum Ausdruck bringen, etwa beim Ladenschluss. Da stört es kaum jemanden, wenn in dem einen Land die Geschäfte länger aufhaben dürfen als andernorts. Doch wo es um hohe gesundheitliche Risiken durch erzwungenes Mitrauchen geht, dürfen keine unterschiedlichen Maßstäbe gelten. Zwei Drittel der Deutschen wünschen sich ein generelles Rauchverbot in Gaststätten. Die Politiker sollten endlich auf sie hören – und nicht auf die Tabaklobby.

Quelle: ZEIT online vom 26.3.2007

(<http://www.zeit.de/online/2007/13/nichtraucherschutz-Kommentar>)

Ein weiterer Artikel zum Thema Rauchverbot (contra) findet sich unter:

<http://www.faz.net/s/Rub3DFC0DABC5664C30AC70700DD10A965D/Doc~ED95F6EE1708A437299D9478BC9815A54~ATpl~Ecommon~Scontent.html>

3.3.2 Mit Texten umgehen

In folgendem Beispiel wird besonders darauf eingegangen, wie die **Kompetenzen**, die den Schülerinnen und Schülern in einer Unterrichtssequenz vermittelt werden, **im Lehrplan markiert werden können**, so dass gewährleistet ist, dass alle Kompetenzen einer Jahrgangsstufe in der Jahresplanung berücksichtigt werden.

Planungsraster:

mit Texten umgehen

Vorüberlegungen:

ausgehend vom jeweiligen Beruf und den individuellen Möglichkeiten wertorientiert handeln

Lern- / Handlungssituation:

- ökonomisch und ökologisch handeln
- Lesen und Verstehen eines Sachtextes – Informationsangebote nutzen

Berufsfeld:

z. B. Bauberufe

Ausbildungsberuf:

z. B. Maurer

Klasse:

10. Jahrgangsstufe

Absprache mit Kollegen:

evtl. Zuordnung zu Be- und Entwässerung LF 2 (Erschließen und Gründen eines Bauwerks)

Eingangsqlifikation:

überwiegend Hauptschulabschluss

allgemeine Zielsetzung:

Lese- und Textverständnis
Strukturieren von Texten

Medieneinsatz:

Text (siehe Anlage), Arbeitsblätter

zeitlicher Rahmen:

2 – 4 Unterrichtsstunden

Anknüpfungspunkte/weitere Ideen (auch fächerübergreifend):

- Besichtigung einer Kläranlage
- Wasseraufbereitung / Trinkwasser
- globale Wasserressourcen
- Wasser sparen

Verknüpfung verschiedener Kompetenzbereiche aus dem Lehrplan:

Während der Unterrichtssequenz können folgende Kompetenzen aus dem Lehrplan von den Schülerinnen und Schülern erworben werden:

<p>Sprechen 10.1</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Unterschiedliche Formen mündlicher Darstellung anwenden (hier: Informieren) • anhand einfacher Übungen Sprechängste überwinden (z. B. kurze Begründungen / Standpunkte der Klasse vortragen, Vorlesen) • Arbeitsergebnisse vorstellen • Informationen und Argumente des Gesprächspartners verfolgen • Möglichkeit zur inneren Differenzierung in der Diskussion: <ul style="list-style-type: none"> ○ ganze Klasse: in einfachen Argumentationen und Gesprächen formal richtigen Satzbau verwenden (Förderprogramm) ○ einzelne Schüler: einfache Gespräche leiten (Aufbauprogramm)
<p>Schreiben 10.2</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Stoffsammlung erstellen, Informationen ordnen und eine Gliederung anfertigen (z. B. Mindmap oder Cluster zum Thema Wasser sparen) • Grundregeln der Rechtschreibung und Zeichensetzung kennen und immer sicherer anwenden • eigene Fehlerschwerpunkte erkennen • Fehler durch Anwendung von Rechtschreibstrategien vermeiden (z. B. aus der Wortgrundform ableiten / Stammprinzip, Wortverwandtschaften suchen, grammatikalisches Wissen nutzen)
<p>Lesen 10.3</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Informationsgehalt und Aussage eines Textes bewerten (Textart: informierend, Textsorte: Reportage) • sich angemessen über die Textabsicht austauschen • verschiedene Lesetechniken beherrschen (hier: sinnerfassend lesen, flüssig vorlesen) • Lesestrategien anwenden (hier: Markieren und Verständnisfragen) • Differenzierung: grundlegende Fachbegriffe mit Begriffserläuterung sammeln
<p>Sprache untersuchen 10.4</p>	<ul style="list-style-type: none"> • einfache Texte aus dem beruflichen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bereich mit Schwerpunkt auf dem verwendeten Wortschatz analysieren (wirtschaftlicher und kultureller Bereich – Texte untersuchen) • einfache Texte verkürzen und stichpunktartig notieren

Im folgenden Lehrplanauszug wird exemplarisch dargelegt, wie der markierte Lehrplan nach Erfassung der berücksichtigten Kompetenzen aussehen kann. Grundsätzlich wurden die Kompetenzen dem Standardbereich entnommen. Zur inneren Differenzierung wurde auf das Förder- bzw. Aufbauprogramm zugegriffen.

Handreichung BS und BFS Deutsch

10.1 Sprechen und Zuhören

zu und mit anderen sprechen		
Förderprogramm	Standardprogramm	Aufbauprogramm
<ul style="list-style-type: none"> höfliche Umgangsformen wertschätzen und selbst praktizieren (z. B. angemessene Wortwahl, Grußformeln, Blickkontakt) in einfachen Argumentationen und Gesprächen formal richtigen Satzbau verwenden 	<ul style="list-style-type: none"> Gesprächsregeln anwenden (z. B. aufmerksam zuhören, aussprechen lassen, andere Meinungen und Gesprächspartner respektieren) einfache Gespräche führen, bei Meinungsverschiedenheiten ausgleichen (z. B. Verständnis für Meinungen zeigen) unterschiedliche Formen mündlicher Darstellung anwenden (z. B. Erzählen, Berichten, Informieren, Beschreiben) Besonderheiten beruflicher Kommunikation erkennen (z. B. Fachwortschatz, wertschätzender Umgangston, Sachlichkeit) einfache berufliche Gespräche führen nachvollziehbar nach einer Sachstruktur mündlich argumentieren Feedbackregeln kennen und anwenden (z. B. mündliche Zusammenfassung, an den Vorredner anknüpfen, Ich-Botschaften) Lautstärke, Betonung, Sprechtempo variieren 	<ul style="list-style-type: none"> einfache Gespräche leiten Wirkung von Körpersprache einschätzen Körperhaltung und Sprechtempo bewusst einsetzen auf Sachargumente angemessen und argumentativ reagieren
vor anderen sprechen		
Förderprogramm	Standardprogramm	Aufbauprogramm
<ul style="list-style-type: none"> einfache Kurzbeiträge formulieren 	<ul style="list-style-type: none"> anhand einfacher Übungen Sprechängste überwinden (z. B. sich oder etwas vorstellen, kurze Begründungen / Standpunkte der Klasse vortragen, Vorlesen, Artikulationsübungen) vorbereitete Redebeiträge bzw. Kurzdarstellungen weitgehend frei halten Arbeitsergebnisse vorstellen 	<ul style="list-style-type: none"> Präsentationen auch einem erweiterten Personenkreis vortragen (z. B. Projektvortrag bei Schulveranstaltungen oder beim dualen Partner)
verstehend zuhören		
Förderprogramm	Standardprogramm	Aufbauprogramm
	<ul style="list-style-type: none"> Informationen und Argumente des Gesprächspartners verfolgen wesentliche Aussagen verstehen und ggf. durch Notizen sichern auf nonverbale Äußerungen achten und diese interpretieren (z. B. Mimik, Blickkontakt, Gestik) sich konstruktiv mit kontroversen Meinungen auseinandersetzen 	<ul style="list-style-type: none"> Redeabsicht erkennen (z. B. Informieren, Überzeugen, Überreden, Manipulieren) Einfühlungsvermögen aufbauen und aktiv zeigen
weitere Hinweise zum Unterricht / Methoden und Arbeitstechniken		
<ul style="list-style-type: none"> Praktizieren verschiedener Gesprächsformen (z. B. Dialog, Diskussion, Streitgespräch) Beobachten und Reflektieren von Gesprächsformen Einsetzen einfacher Rede- und Feedbackstrategien gezieltes Aufschreiben sachgerechter Stichworte Rollenspiele 		

10.2 Schreiben

richtig schreiben		
Förderprogramm	Standardprogramm	Aufbauprogramm
<ul style="list-style-type: none"> Hauptsätze und einfache Satzgefüge richtig konstruieren 	<ul style="list-style-type: none"> Grundregeln der Rechtschreibung und Zeichensetzung kennen und immer sicherer anwenden eigene Fehlerschwerpunkte erkennen Fehler durch Anwendung von Rechtschreibstrategien vermeiden (z. B. aus der Wortgrundform ableiten/Stammprinzip, Wortverwandtschaften suchen, grammatikalisches Wissen nutzen) 	<ul style="list-style-type: none"> Zweifelsfälle der Rechtschreibung klären
Texte planen und entwerfen		
Förderprogramm	Standardprogramm	Aufbauprogramm
<ul style="list-style-type: none"> Schreib-/Arbeitsauftrag verstehen, Schreibplan angeleitet entwickeln einfache berufstypische Funktionsweisen, Handlungsabläufe oder Arbeitsergebnisse stichwortartig festhalten 	<ul style="list-style-type: none"> Schreibplan entwickeln Stoffsammlung erstellen, Informationen ordnen und eine Gliederung anfertigen (z. B. numerische Gliederung, Mindmap, Cluster, Flussdiagramm) jahrgangsstufengemäß Texte ziel-, adressaten- und situationsbezogen planen; hierbei zwischen beruflicher Kommunikation (mit Kunden, Vorgesetzten, Arbeitskollegen) und der Kommunikation mit Personen aus dem privaten Umfeld unterscheiden 	<ul style="list-style-type: none"> Gliederungen und Inhaltsverzeichnisse verfassen Quellennachweise verwenden
Texte schreiben		
Förderprogramm	Standardprogramm	Aufbauprogramm
<ul style="list-style-type: none"> eigene Notizen zu Texten oder Sachverhalten anfertigen Texte verständlich verfassen (strukturiert und zusammenhängend schreiben) Texte mithilfe von Textverarbeitungs- und Mailprogrammen gestalten 	<ul style="list-style-type: none"> zentrale Schreibformen sachgerecht nutzen (insbesondere berufsbezogene informierende Texte verfassen, z. B. Arbeits-, Prüf- oder Unfallberichte, informative Rundschreiben, Protokolle) beruflich unter Einhaltung formaler Vorgaben (z. B. DIN-, ISO-Normen) korrespondieren Formulare (z. B. Unfallbericht, Vertrag) bearbeiten bzw. Schaubilder oder Tabellen erstellen produktive und kreative Schreibformen nutzen (z. B. umschreiben, weiterschreiben, ausgestalten) 	<ul style="list-style-type: none"> Inhalte komplexer fachbezogener Texte verkürzt und abstrahiert wiedergeben berufstypische Texte erstellen (z. B. Handlungsabläufe, Funktionsweisen, Arbeitsverläufe, Projekte, Arbeits- oder Verhandlungsergebnisse)
Texte überarbeiten		
Förderprogramm	Standardprogramm	Aufbauprogramm
<ul style="list-style-type: none"> Umgangssprache vermeiden und auf standardsprachliche Wortwahl achten eigene Texte mit Wörterbuch überarbeiten 	<ul style="list-style-type: none"> auf eine der beruflichen Situation entsprechende Wortwahl und angemessenen Stil achten Strategien zur Überprüfung der sprachlichen Richtigkeit und Rechtschreibung anwenden (z. B. Umstellprobe, Austauschprobe, Nachschlagewerke benutzen) Logik der Gedankenfolge überprüfen und inhaltliche Sprünge vermeiden (z. B. Schreibkonferenz, Textlupe, Partnerarbeit, Fragen an den Text) 	<ul style="list-style-type: none"> Wortfälschen und Floskeln erkennen und vermeiden
weitere Hinweise zum Unterricht / Methoden und Arbeitstechniken		
<ul style="list-style-type: none"> formale Überarbeitung von Texten (z. B. Blattaufteilung, Rand, Absätze, Schriftbild) inhaltliche und sprachliche Überarbeitung von Texten (z. B. logische Gliederung, Satzbau, Ausdruck durch Wortfeldübungen/ Austauschprobe) Kontrolle der Einhaltung orthografischer und grammatikalischer Normen anhand von Nachschlagewerken Umgehen mit Textverarbeitungsprogrammen Nutzen von Informationsquellen (z. B. Bibliotheken, Nachschlagewerke, Zeitungen, (Fach-)Zeitschriften, Internet) Exzerpieren, Zusammenfassen von Texten und Notieren wesentlicher Inhalte Anfertigen einfacher Mitschriften 		

Handreichung BS und BFS Deutsch

10.3 Lesen – mit Texten und Medien umgehen

Texte lesen		
Förderprogramm	Standardprogramm	Aufbauprogramm
<ul style="list-style-type: none"> Lesefähigkeit verbessern (z. B. still lesen, vorlesen) Texte erschließen (z. B. W-Fragen, Leitfragen) 	<ul style="list-style-type: none"> verschiedene Lesetechniken beherrschen (z. B. sinnerfassend lesen, überliegend erfassen, flüssig vorlesen) Lesestrategien (z. B. Markieren, Verständnisfragen an den Text stellen, Teilüberschriften suchen, 5-Schritt-Lese-Methode, Lesererwartung) anwenden Lesererfahrungen austauschen 	<ul style="list-style-type: none"> deutlich artikuliert vorlesen Lesesituation, Leserolle und Inhalt beim Vorlesen berücksichtigen (z. B. Betonung, Stimmlage, Pausensetzung, Sprechtempo)
Sach- und Informationstexte verstehen und nutzen		
Förderprogramm	Standardprogramm	Aufbauprogramm
<ul style="list-style-type: none"> Sinngehalt einfacher Sach- und Informationstexte wiedergeben grundlegende Fachbegriffe mit Begriffserläuterung sammeln (z. B. aus dem Berufsfeld oder fächerübergreifend) 	<ul style="list-style-type: none"> sich fachlich angemessen über die Textabsicht eines vorliegenden Textes austauschen Informationsgehalt und Aussage eines Textes auf Basis der Textart (z. B. informierend, kommentierend, appellierend, normierend), bzw. -sorte (z. B. Nachricht, Kommentar) bewerten 	<ul style="list-style-type: none"> lineare und nichtlineare Texte auf ihren Informationsgehalt hin vergleichen (z. B. Lexikon- mit Wikipediaeintrag, Reisekatalog mit Onlineangebot) Fachtexte sammeln, auswerten und ggf. anderen verfügbar machen (z. B. Wandzeitung, Kartei, digitales Archiv)
literarische Texte verstehen und nutzen		
Förderprogramm	Standardprogramm	Aufbauprogramm
<ul style="list-style-type: none"> einfache literarische Texte lesen; ggf. Bezüge zur eigenen Lebenswelt herstellen; Einstellungen der handelnden Personen beschreiben und Motive hinterfragen und bewerten 	<ul style="list-style-type: none"> Kleinformen oder Textauschnitte alters- und entwicklungsgemäßer literarischer Texte lesen (z. B. Kurzgeschichte, Erzählung oder Ausschnitte aktueller Jugendliteratur) Hörspiele, Hörbücher oder Verfilmungen von Literatur erleben 	<ul style="list-style-type: none"> grundlegende Fachbegriffe zur Erschließung von vorzugsweise erzählender Literatur kennen und anwenden (z. B. Erzählperspektive, Monolog – Dialog, sprachliche Bilder wie Vergleich/ Metapher)
Medien verstehen und nutzen		
Förderprogramm	Standardprogramm	Aufbauprogramm
<ul style="list-style-type: none"> einseitige Nutzung neuer Medien hinterfragen (z. B. Aspekte von Sucht und Kommerzialisierung) konkrete Informationen aus verschiedenen Medien entnehmen und vergleichen (z. B. Buch, Zeitung, Internet) einfache Recherchen in einer Bibliothek durchführen und dabei deren Ordnungskriterien berücksichtigen 	<ul style="list-style-type: none"> Inhalte und Formen medialer Darstellungen (z. B. Zeitungen, Hörfunk, Fernsehen und Internet) kritisch vergleichen (z. B. Anschaulichkeit, Informationsgehalt, Verlässlichkeit, Ästhetik) Rechercheergebnisse in Printmedien und Neuen Medien nutzen und vergleichen eigene Mediennutzung erfassen und überdenken; mögliche Chancen und Gefahren kritisch beurteilen Angebot einer Bibliothek erkunden, deren Ordnungssysteme beschreiben und Recherchefunktionen umfassend und zielgerichtet nutzen 	<ul style="list-style-type: none"> Angebot verschiedener Bibliotheken einsehen, ggf. Medien für ein Projekt nutzen (z. B. Katalogrecherche online)
weitere Hinweise zum Unterricht / Methoden und Arbeitstechniken		
<ul style="list-style-type: none"> Nutzen von Informationsquellen (z. B. Bibliotheken, Nachschlagewerke, Zeitungen, (Fach-)Zeitschriften, Internet) Einfache Recherchestrategien (z. B. Schlagwortkataloge, Onlinekataloge wie OPAC, Suchmaschinen) Umgang mit Inhalts- und Stichwortverzeichnissen 5-Schritt-Lesemethode Projektarbeit (z. B. Umfrage zur Mediennutzung, Projekt zur Unterscheidung und Bewertung von linearen, nichtlinearen bzw. Hypertexten, Zeitungsprojekt aus dem Angebot lokaler oder überregionaler Tageszeitungen – Stiftung Lesen) 		

10.4 Sprache und Sprachgebrauch

Äußerungen / Texte untersuchen und gestalten		
Förderprogramm	Standardprogramm	Aufbauprogramm
<ul style="list-style-type: none"> Kommunikationsebenen mithilfe eines Kommunikationsmodells unterscheiden unangemessenes Sprechverhalten vermeiden 	<ul style="list-style-type: none"> verschiedene Kommunikationsmodelle (z. B. Schutz von Thun; vierrohriger Empfänger; Eisbergmodell) im Zusammenhang mit typischen beruflichen Situationen in Grundzügen anwenden einfache Texte aus dem beruflichen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bereich mit Schwerpunkt auf dem verwendeten Wortschatz analysieren einfache, insbesondere berufsbezogene Texte auf das Wesentliche verkürzen und stichpunktartig notieren 	<ul style="list-style-type: none"> verschiedene Sprachebenen im Kundenkontakt vergleichen alltägliche Konflikte anhand eines Kommunikationsmodells analysieren und Lösungen vorschlagen
Textbeschaffenheit analysieren und reflektieren		
Förderprogramm	Standardprogramm	Aufbauprogramm
<ul style="list-style-type: none"> wichtige Satzarten und Satzglieder bestimmen Haupt- und Nebensätze sicher unterscheiden 	<ul style="list-style-type: none"> Wortbildung auch an fachsprachlichen Beispielen analysieren (z. B. Ableitungen, Wortzusammensetzungen) Besonderheiten fachsprachlicher Texte erkennen (z. B. Substantivierungen, Infinitivkonstruktionen, Passiv) Textfunktionen an einfachen berufstypischen Beispielen bestimmen (z. B. beschreibend, kommentierend, normierend, appellierend) 	<ul style="list-style-type: none"> manipulierende Texte untersuchen und einschätzen (z. B. Werbung) Texte gleicher Thematik aus verschiedenen Medien vergleichen Zusammenhang von technischer Entwicklung und Sprachwandel untersuchen
Leistungen von Sätzen und Wortarten sowie Laut-Buchstaben-Beziehungen kennen und nutzen		
Förderprogramm	Standardprogramm	Aufbauprogramm
<ul style="list-style-type: none"> individuelle Fehlerschwerpunkte erkennen und abbauen 	<ul style="list-style-type: none"> Sprachvarietäten insbesondere im beruflichen Alltag situationsbezogen einsetzen (z. B. angemessene Anredeform; Dialekt, Jugendsprache; Sprachebene: Umgangssprache/Standardsprache) Rechtschreibstrategien auch für berufsspezifischen Wortschatz auf berufstypischem Niveau wiederholen und festigen 	
weitere Hinweise zum Unterricht / Methoden und Arbeitstechniken		
<ul style="list-style-type: none"> Nutzung von Hilfsmitteln zur Rechtschreibung (insbesondere von Rechtschreibwörterbüchern, Rechtschreibprogrammen) Nutzung allgemeiner und berufstypischer Nachschlagewerke Rollenspiele reflektierte Nutzung verschiedener Medien Darstellung von Textinhalten als Mindmap oder Cluster 		

Ideen zur Umsetzung:

Hinführung und Zielangabe	z. B. Füllen von Leitungswasser aus dem Hahn im Klassenzimmer in ein Glas und genüssliches Trinken Bekanntgabe des Themas und des Unterrichtsziels
Text erfassen	Vorlesen des Textes durch verschiedene Schüler (kann bei leistungsstärkeren Klassen entfallen)
Einzelarbeit 1	Markieren und Klären von unbekanntem Wörtern und Begriffen (Hilfsmittel nach Verfügbarkeit: Duden, Lexika, Internet)
Einzelarbeit 2	Erfassen der Textstruktur und Finden von Teilüberschriften
Gruppenarbeit	gemeinsames Finden einer Struktur Entnehmen gezielter Informationen (z. B. anhand von Leitfragen) aus dem Text, Vorstellung (Wahl einer geeigneten Sozialform und Methode)
Einzelarbeit 3	Zusammenfassung mit eigenen Worten

Ergänzungsmöglichkeiten:

Gruppenarbeit	Gegenüberstellen der Verbrauchswerte, die angegeben sind
Einzelarbeit	Überdenken des eigenen täglichen Wasserverbrauchs
Gruppenarbeit	Entwerfen eines Plakates in 4er Gruppen zur Darstellung des täglichen Wasserverbrauchs vor Ort

Textbeispiel/Material:

8000 Liter für eine Jeans

Deutsche sind Weltmeister im Wassersparen – beim indirekten Verbrauch liegen sie vorne von Axel Bauer

WÜRZBURG

Lisa kauft ein: Tomaten aus Spanien, Rindersteaks, Reis und Orangen, T-Shirts, Schuhe aus Rinderleder und eine Jeans. Benötigt wurden dabei rund 40 000 Liter Wasser. Das entspricht dem Tagesbedarf von 300 Unterfranken. Auch wenn es nicht unmittelbar zu sehen ist, so steckt das Wasser in den Waren oder vielmehr im Produktionsprozess, der für die Herstellung benötigt wird.

Fachleute sprechen von virtuellem Wasser, ein Begriff, den der Geograf Tony Allan 1995 prägte. Er bezeichnet das Wasser, das für die Erzeugung eines Produktes aufgewendet wird. Wasser spielt bei fast allen Herstellungsprozessen eine Rolle. Die Menge an verwendetem Wasser, die so in Nahrungsmitteln, in unserer Kleidung oder Maschinen praktisch unsichtbar – also virtuell – steckt, ist enorm. Da ist die tägliche Menge, die wir aus dem Wasserhahn beziehen, verschwindend gering. In Unterfranken sind das pro Person täglich 122 Liter. Der virtuelle Wasserverbrauch beträgt pro Person dagegen zwischen 2500 und 4000 Liter täglich, je nachdem, wie wir uns ernähren und wie voll unser Kleiderschrank ist.

Auswirkungen auf die Umwelt

Woher kommt das virtuelle Wasser? Es kommt aus den Ländern, in denen das Obst und Gemüse angebaut, das Fleisch produziert und die Schuhe hergestellt werden. Und je nach den naturgegebenen Randbedingungen in den Erzeugerländern kann der Wasserverbrauch für die Herstellung gravierende Umweltauswirkungen haben.

Beispiel Tomaten: Sie wachsen auch in Unterfranken, trotz geringen Niederschlags. Jedoch nicht das ganze Jahr über und auch nicht so üppig wie in südlichen Ländern. Anders in Südspanien. Bei der andalusischen Stadt Almeria wächst das Gemüse das ganze Jahr über in bis zu fünf Ernten. Etwa zehn Prozent des deutschen Frucht- und Gemüse-Imports stammen aus dieser Region, das sind jährlich rund 400 000 Tonnen.

Dort reicht der Regen aber bei weitem nicht aus, um die Pflanzen wachsen zu lassen. Nur durch intensive Bewässerung kann unser Hunger nach frischem Obst und Gemüse gestillt werden. Pro Kilogramm Tomaten oder Paprika sind trotz effizienter Bewässerungstechnik 50 bis 100 Liter Wasser notwendig. Die Grundwasserspiegel fallen dramatisch. Durch nachströmendes Meerwasser versalzen die Grundwasservorkommen. In Almeria beträgt das jährliche Wasserdefizit 270 Millionen Kubikmeter. Doch das sieht man dem Gemüse nicht an.

Beispiel Baumwolle: In den Anbauregionen müssen die Felder meist bewässert werden und Wasser, das der Natur wieder zufließt, ist oft erheblich mit Pestiziden belastet. Neben Problemen mit der Wassermenge eröffnen sich hier noch weitere negative Auswirkungen auf die Umwelt. Untersuchungen haben ergeben, dass die Baumwollimporte der Europäischen Union aus Usbekistan zu einem Fünftel zum Schrumpfen des Aralsees beitragen. 24 Prozent des globalen Insektizidmarktes und elf Prozent der Pestizidverkäufe benötigt die Baumwollproduktion. Doch nur 2,4 Prozent des weltweiten Ackerbaulandes werden mit Baumwolle bepflanzt. Das Angebot an Baumwollbekleidung ist riesig, der Bedarf an virtuellem Wasser auch: 2000 Liter für ein Baumwoll-T-Shirt, 8000 Liter für eine Jeans.

So lässt sich für nahezu alle Waren der Wasserbedarf im Produktionsprozess bilanzieren und auf das einzelne Stück umrechnen. Sei es für Fleisch, denn die Tiere trinken nicht nur, sie brauchen vor allem auch Futter. Zum Beispiel Sojamehl, das zum Teil auf Kosten des Wasserhaushalts in der brasilianischen Anbauregion hergestellt wird. Für ein Kilo Rindfleisch werden 15 000 Liter Wasser benötigt. Sei es für die Herstellung von Lederschuhen mit 8000 Litern oder für eine Tasse Kaffee mit 140 Litern. Wasser steckt in nahezu jedem Produktionsprozess.

Ausgeglichene Wasserbilanz

Dabei darf Bewässerung nicht pauschal verteufelt werden. Wasser, das für Teepflanzen im regenreichen Assam genutzt wird, ist anders zu beurteilen als für Tomaten im trockenen Spanien. Es geht um die Wasserbilanz, die ausgeglichen sein muss. Durch den länderübergreifenden Transport von Waren erfolgt ein ständiger Transport von virtuellem Wasser. Deutschland gehört zu den zehn größten Wasserimporteuren. Das belastet die Wassersituation in den Erzeugerländern. In einem globalen Markt wird das nicht mehr zu ändern sein. Aber man kann sich bewusst machen, wie wir durch unser Konsumverhalten die Umwelt in anderen Ländern beeinflussen. Und gelegentlich bieten sich ja auch Alternativen an beim Griff ins Ladenregal. Muss wirklich jedes Gemüse zu jeder Jahreszeit aus aller Welt zu uns auf den Tisch? Lisa hat sich jedenfalls vorgenommen, mehr saisonale heimische Früchte zu kaufen. So schont sie die Wasserressourcen – bei uns und in anderen Ländern.

Quelle: Mediengruppe Main-Post Würzburg

(<http://www.mainpost.de/nachrichten/dasthema/8000-Liter-Wasser-fuer-eine-Jeans:art1748.4554989>)

Arbeitsaufträge

zum Artikel „8000 Liter für eine Jeans“

Einzelarbeit 1:

1. Markieren Sie Begriffe, die Sie nicht kennen, mit einem Textmarker.
2. Schreiben Sie diese Begriffe heraus und notieren Sie die Bedeutung daneben.

z. B.

virtuelles Wasser	
enorm	
gravierend	
andalusische Stadt Almera	
Pestizide	
Usbekistan Aralsee	
globaler Insektizidmarkt	
Assam	
globaler Markt	

Einzelarbeit 2:

3. Der Text ist in mehrere Absätze gegliedert. Finden Sie die Struktur des Textes, indem Sie dem jeweiligen Absatz einen Überbegriff zuordnen.

z. B. Einleitung / Wasserverbrauch / Begriffserklärung virtuelles Wasser / 3 Beispiele (Tomaten, Baumwolle, Rindfleisch) / Zusammenfassung (Wasserbilanz, Konsum/ Fazit)

Gruppenarbeit:

4. Einigen Sie sich gemeinsam auf maximal 7 Teilüberschriften.
5. Notieren Sie zu jeder Teilüberschrift ein bis drei Punkte, die Ihnen im Text noch wichtig erscheinen in Stichpunkten.
6. Erstellen Sie eine saubere Folie für den Overheadprojektor mit den Teilüberschriften und den zugeordneten Unterpunkten.

Präsentation

(anschließend: jede/r Schüler/Schülerin bekommt eine Kopie der Folie der eigenen Gruppe oder wählt ein Ergebnis einer anderen Gruppe als Arbeitsgrundlage)

Einzelarbeit 3:

Fassen Sie den Text mit eigenen Worten in 14 bis 20 Sätzen zusammen – am besten legen Sie den Text ganz weg. (Dabei: Berücksichtigung der Rechtschreibstrategien)

Rechtschreibunterricht / Rechtschreibstrategien

In den zurückliegenden Jahren hat sich die Didaktik und Methodik des Rechtschreibunterrichts beachtlich weiterentwickelt. Während früher vor allem die Wortbild-Theorie dominierte, geht man heute weit stärker davon aus, dass richtiges Schreiben vor allem durch Regeln – die mehr oder weniger bewusst sind – geleitet wird.

Die heute nicht mehr als dominant bewertete Wortbild-Theorie, also die Annahme, dass Wörter quasi als ganze Einheit vor allem optisch erinnert werden, brachte früher die entsprechenden Lern-, Übungs- und Verbesserungsmethoden mit sich: Nachschriften, Diktate, mehrfaches Abschreiben, Verdeutlichung der Wortgestalt mit verschiedenen Markierungen usw.

Neuere Ansätze der Rechtschreibdidaktik stärken dagegen den Umgang mit Rechtschreibregeln und benützen die bislang oft unterschätzten Regularitäten der deutschen Orthografie, insbesondere das Anwenden sog. Rechtschreibstrategien.

Das Lehren und Lernen von Regeln in der Rechtschreibung hat allerdings ebenso Tücken: Neben vergleichsweise einfachen Regeln (z. B. es gibt kein >schp< oder >scht< am Wortanfang) gibt es auch sehr komplexe Regeln, die nur schwer zu vermitteln und zu verstehen sind, und – typisch für die deutsche Rechtschreibung – zahllose Ausnahmen.

Es bietet sich daher an, regelorientiert zu arbeiten und dafür ein einfach handhabbares Instrumentarium zur Verfügung zu stellen.

Unter „Rechtschreibstrategien“ versteht man nun gezielte und bewusst ausgewählte Überlegungen, die dabei helfen, häufig wiederkehrende Rechtschreibprobleme zu lösen. Eine ganze Reihe solcher Überlegungen können im Unterricht explizit erklärt und anschließend regelmäßig geübt und angewendet werden. Dabei handelt es sich um das ganz bewusste und regelmäßige Anwenden von Überlegungen und Regeln, die guten Rechtschreibern entweder explizit bewusst sind oder von ihnen mehr oder weniger automatisiert angewendet werden. Rechtschreibstrategien und deren ständiges und wiederholtes Anwenden nützen also insbesondere den weniger sicheren Schülern und insbesondere auch denen mit Migrationshintergrund.

Seit der Neuordnung des Qualifizierenden Hauptschulabschlusses und nach Einführung neuer Fachlehrpläne in Deutsch in den verschiedenen Schularten in Bayern sollten die wichtigsten Rechtschreibstrategien bei allen Berufsschülerinnen und -schülern als weitgehend bekannt vorausgesetzt werden können. Aufgabe des Deutschunterrichts an der Berufsschule ist demnach eine weitere Festigung, ein regelmäßiges Anwenden und Vertiefen und das Ausweiten auf noch immer falsch geschriebene Wörter oder den neu erworbenen Wortschatz, also insbesondere Fachtermini.

Ein weiterer Vorteil dieser Rechtschreibstrategien ist, dass sie nahezu jederzeit und in jedem Unterricht als Unterrichtsprinzip eingesetzt werden können. Oft genügt ein einziger Satz, um eine Rechtschreibunsicherheit zu überwinden und die Strategien einzuüben. Ein Beispiel:

- Frage: „Wie schreibt man ...“
Hilfestellung: „Kennen Sie ein ähnliches Wort oder erkennen Sie, welches Grundwort darin steckt?“
- „Sie haben >gewerbesteuerpflichtig< groß geschrieben. Achten Sie doch mal auf die Nachsilbe.“

12 wichtige Rechtschreibstrategien

1. auf die Wortendung achten

Beispiele: Wortendung „-lich“ à immer klein geschrieben, Adjektiv
Wortendung „-heit“, „-keit“ à immer groß geschrieben, Nomen

2. verwandte Wörter / Wortfamilie beachten

Beispiele: „Stängel“ von „Stange“, „säumig“ von „versäumen“

3. ähnliche Wörter / Reimwörter beachten

Beispiele: „Rumpf“ wie „Sumpf“, „Qualle“ wie „Quelle“ usw.

4. Grundform des Worts bilden

Beispiele: „rannte“ kommt von „rennen“, deswegen mit zwei >n< (nn)
„wund gelegen“ kommt von „Wunde“, also mit >d<
„beliebt“ kommt von „lieben“

5. Verlängerungsprobe

Beispiele: „Buntstift“ von „bunte Stifte“, „Ausbund“ von „ausbinden“
„kreisrund“ à „kreisrunde“

6. leise Vorsprechen

Beispiele: „Rat-ten-loch“ aber: „Ra-ten-kauf“ oder „er-ra-ten“; „Lamm“ – „Läm-mer“

7. Wortzusammensetzungen beachten

Beispiele: „Verrat“ oder „verraten“ kommt von „ver“ + „raten“ also >rr<

8. auf Vor- und Nachsilben achten

Beispiele: „vor-“, und „ver-“ immer mit „v“, „-ung“ und „-ig“ immer mit >g<

9. auf Selbstlaute achten

Beispiele: „wählen“ kommt von „Wahl“, kann also nur mit >a< geschrieben werden

10. auswendig lernen

Beispiele: Manche Wörter kann man nicht erklären, sie müssen auswendig gelernt werden!
„man“ und „Mann“; „Tiger“; „Notiz“ aber „notieren“

11. das Wort zerlegen

Beispiele: „Grenzsteuersatz“ kommt von „Grenze“, „Steuer“, und „setzen“

12. im Duden nachschlagen

Wenn alles nichts mehr hilft, kann man noch im Wörterbuch nachschlagen!

3.3.3 Informationsangebote nutzen – Angebote einer Bibliothek erkunden

In diesem Beispiel wird in Kurzform eine mögliche Herangehensweise (theoretische Vorgehensweise dazu in Kapitel 3.1) an den Lehrplan und die Umsetzung der im Lehrplan beschriebenen Kompetenzen in eine Unterrichtssequenz beschrieben.

1. Entscheidung für die Handlungssituation „Angebote einer Bibliothek erkunden“
2. Bestimmen der allgemeinen Zielsetzung:
 - zuverlässiges Recherchieren von Informationen,
 - Anwenden von Suchwerkzeugen (z. B. Kataloge, Systematik, Online-Recherche)
3. Festlegen, auf welcher Niveaustufe (Förder-, Standard-, Aufbauprogramm) der Kompetenzerwerb erfolgen soll
4. Auswahl von Kompetenzen aus Förder-, Standard- und Aufbauprogramm aus dem Lehrplan und Einfügung in das Schema (siehe unten)
5. Detaillierte Planung und Durchführung der Lern-/Handlungssituation unter Berücksichtigung der Kompetenzbereiche

Beispielhafte Umsetzung:

- Einstieg: eine fachliche, literarische oder aus dem Freizeitbereich stammende Aufgabenstellung, die die Recherche von Büchern und Medien notwendig macht, wie z. B. Leben und Werk eines Autors, aktuelle Verfilmung eines Romans etc.
- Vorstrukturieren des Themas durch z. B. Brainstorming, Cluster, Mindmap etc.
- Vorstellen der Recherchemöglichkeiten und Ordnungsstrukturen durch einen Bibliotheksbesuch (alternativ: Die Lehrkraft stellt die Ordnungskriterien von öffentlichen Bibliotheken vor, falls kein Bibliotheksbesuch möglich ist.)
- Durchführen von Recherchen zum Thema

Planungsraster:

Informationsangebote nutzen – Angebote einer Bibliothek erkunden

Vorüberlegungen:

individuell verschieden

Lern- / Handlungssituation:

inhaltliche Ausgestaltung einer Bibliotheksrecherche an einem konkreten Beispiel

Fachbuchrecherche zum Thema eines fachlichen Zusammenhangs

Literaturrecherche zu einem bestimmten Autor

Informationen zum Medienvergleich von Film und Buch

Zeitschrift oder Buch zum eigenen Hobby

Berufsfeld:

generell durchführbar

Ausbildungsberuf:

generell durchführbar

Klasse:

10. Jahrgang, auf verschiedene Ausbildungsberufe anwendbar

Absprache mit Kollegen:

u. U. aktueller Fachbezug

Eingangsqualifikation:

davon unabhängig

allgemeine Zielsetzung:

zuverlässiges Recherchieren von Informationen

Anwenden von Suchwerkzeugen (z. B. Kataloge, Systematik, Online-Recherche)

Medieneinsatz:

Zugang zu einer Internetseite einer örtlichen Bibliothek bzw. der schuleigenen Bibliotheksrecherche;

Recherchestrategien und Ordnungskriterien sowie Beispiele sind auf folgender URL dargestellt und können entsprechend abgewandelt werden:

http://www.schulmediothek.de/index.php?pfad=/unterrichts_und_lernort/&nonav=nein

zeitlicher Rahmen:

2-3 Unterrichtsstunden (ohne Bibliotheksbesuch)

6-8 Unterrichtsstunden (mit Bibliotheksbesuch)

Anknüpfungspunkte/weitere Ideen (auch fächerübergreifend):

- Auswertung von Texten
- Recherche für ein Projekt, Vorbereiten von Kurzvorträgen
- Gliederung von Themen
- Präsentation von Ergebnissen

Verknüpfung verschiedener Kompetenzbereiche aus dem Lehrplan:

Sprechen 10.1	<ul style="list-style-type: none">• unterschiedliche Formen mündlicher Darstellung anwenden (z. B. Erzählen, Berichten, Informieren, Beschreiben)• nachvollziehbar nach einer Sachstruktur mündlich argumentieren• Feedbackregeln kennen und anwenden (z. B. mündliche Zusammenfassung, an den Vorredner anknüpfen, Ich-Botschaften)• anhand einfacher Übungen Sprechängste überwinden (z. B. sich oder etwas vorstellen, kurze Begründungen / Standpunkte der Klasse vortragen, Vorlesen, Artikulationsübungen)• vorbereitete Redebeiträge bzw. Kurzdarstellungen weitgehend frei halten• Arbeitsergebnisse vorstellen
Schreiben 10.2	<ul style="list-style-type: none">• Stoffsammlung erstellen, Informationen ordnen und eine Gliederung anfertigen (z. B. numerische Gliederung, Mindmap, Cluster, Flussdiagramm) Differenzierung: <ul style="list-style-type: none">• einfache berufstypische Funktionsweisen, Handlungsabläufe oder Arbeitsergebnisse stichwortartig festhalten (Förderprogramm)• Gliederungen und Inhaltsverzeichnisse verfassen (Aufbauprogramm)• Quellennachweise verwenden (Aufbauprogramm)
Lesen 10.3	<ul style="list-style-type: none">• Angebot einer Bibliothek erkunden, deren Ordnungssysteme beschreiben und Recherchefunktionen umfassend und zielgerichtet nutzen Differenzierung: <ul style="list-style-type: none">• einfache Recherchen in einer Bibliothek durchführen und dabei deren Ordnungskriterien berücksichtigen (Förderprogramm)• Angebot verschiedener Bibliotheken einsehen, ggf. Medien für ein Projekt nutzen (z. B. Katalogrecherche online) (Aufbauprogramm)
Sprache untersuchen 10.4	<ul style="list-style-type: none">• einfache Texte aus dem beruflichen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bereich mit Schwerpunkt auf dem verwendeten Wortschatz analysieren

3.3.4 Eigene Persönlichkeit weiterentwickeln

Auch in diesem Beispiel wird nochmals in Kurzform eine mögliche Herangehensweise an den Lehrplan (theoretische Vorgehensweise dazu in Kapitel 3.1) und die Umsetzung der im Lehrplan beschriebenen Kompetenzen in Unterrichtssequenzen beschrieben.

1. Entscheidung für die allgemeine Zielsetzung „Literatur als Möglichkeit der persönlichen Auseinandersetzung mit der eigenen Lebenssituation erfahren“
2. Festlegung der Lernsituation: „Lesen von Kleinformen oder Textausschnitten alters- und entwicklungsgemäßer literarischer Texte“
3. Festlegen, auf welcher Niveaustufe (Förder-, Standard-, Aufbauprogramm) der Kompetenzerwerb erfolgen soll
4. Auswahl von Kompetenzen aus Förder-, Standard- und Aufbauprogramm aus dem Lehrplan und Einfügung in das Schema (siehe unten)
5. Detaillierte Planung und Durchführung der Lern-/Handlungssituation unter Berücksichtigung der Kompetenzbereiche

Beispielhafte Ansatzpunkte für die Umsetzung:

Bei der Textauswahl ist darauf zu achten, dass die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler angesprochen wird bzw. sie durch die literarische Vorlage betroffen sind.

- Unterrichtssequenz 1:
 - Anbieten einer Lesekiste mit verschiedenen Romanen (Jugendliteratur)/ Kurzgeschichtenbüchern/Erzählungen etc.
 - die Schülerinnen und Schüler wählen das sie interessierende Buch aus
 - Stillesephase
 - Austauschen der Erfahrungen
- Unterrichtssequenz 2:
 - Textvorlage einer Kurzgeschichte (offenes Ende)
 - Stillesephase
 - Phase des lauten Vortrags
 - Analysieren der Aussage der Geschichte
 - Weitererzählen der Geschichte in schriftlicher, mündlicher Form
- Unterrichtssequenz 3:
 - Textvorlage einer Kurzgeschichte/Erzählung
 - Beschreibung der Einstellungen der handelnden Personen und Hinterfragen und Bewerten ihrer Handlungsmotive
 - Herstellen von Bezügen zur eigenen Lebenswelt evtl. in Verknüpfung mit kreativen Schreibtechniken

Ideen für weitere Unterrichtssequenzen:

- Gestalten/Anhören eines Hörbuches als Beispiel artikulierten Vortragens
- Recherche über die Lebensgeschichte des Autors, dessen persönliche Motive für das Verfassen eines Romans
- etc.

Planungsraster:

eigene Persönlichkeit weiterentwickeln

Vorüberlegungen:

individuell verschieden

Lern- / Handlungssituation:

Erleben von Literatur; Auswahl der Literatur, z. B. aus der schuleigenen Bibliothek

Berufsfeld:

generell durchführbar

Ausbildungsberuf:

generell durchführbar

Klasse:

10. Jahrgang, auf verschiedene Ausbildungsberufe anwendbar

Absprache mit Kollegen:

nicht notwendig; evtl. fächerübergreifend mit Religion/Ethik

Eingangsqualifikation:

davon unabhängig

Schüler haben in der bisherigen Schullaufbahn unterschiedliche Leseerfahrungen gemacht. Vorwissen kann entsprechend eingebracht werden.

allgemeine Zielsetzung:

Literatur als Möglichkeit der persönlichen Auseinandersetzung mit der eigenen Lebenssituation erfahren

Medieneinsatz:

Literatursammlung des Deutschbuches, andere Literatursammlungen; Auswahl entsprechender Literatur aus dem Gesamtkatalog des „Leseforum Bayern“

zeitlicher Rahmen:

1-5 Unterrichtsstunden; kann in einer Stunde, aber auch in mehreren Stunden durchgeführt werden

Anknüpfungspunkte/weitere Ideen (auch fächerübergreifend):

Beschäftigung mit aktueller Jugendliteratur, z. B. Jugendliteraturpreis

Auswahl von Literatur über die Rezensionen z. B. auf der Seite

www.leseforum.bayern.de

Rezensionen erstellen und der Gruppe vortragen

verschiedene Themen auch des Religions-, Ethikunterrichtes, z. B. Migrationshintergrund der Schüler, Religionszugehörigkeit, Liebe, Partnerschaft, Krankheit, Drogenkonsum, Kriminalität usw.

(z. B. Projekt „Multikulturelles Lesen“ , vorgestellt in „Gute Praxis“ des Leseforum Bayern)

Verknüpfung verschiedener Kompetenzbereiche aus dem Lehrplan:

Sprechen 10.1	<ul style="list-style-type: none">• Arbeitsergebnisse vorstellen• verstehend zuhören, sich konstruktiv mit kontroversen Meinungen auseinandersetzen
Schreiben 10.2	<ul style="list-style-type: none">• Texte schreiben, produktive und kreative Schreibformen nutzen (z. B. umschreiben, weiterschreiben, ausgestalten)
Lesen 10.3	<ul style="list-style-type: none">• Texte lesen, Lesestrategien (z. B. Markieren, Verständnisfragen an den Text stellen, Leseerwartung) kennen und anwenden, Leseerfahrungen austauschen <p>Differenzierung:</p> <ul style="list-style-type: none">• Lesefähigkeit verbessern (z. B. still lesen, vorlesen), Texte erschließen (z. B. Leitfragen) (Förderprogramm)• deutlich artikuliert vorlesen, Lesesituation, Leserolle und Inhalt beim Vorlesen berücksichtigen (z. B. Betonung, Stimmlage, Pausensetzung, Sprechtempo) (Aufbauprogramm)• Literarische Texte verstehen und nutzen, einfache literarische Texte lesen; ggf. Bezüge zur eigenen Lebenswelt herstellen, Einstellungen der handelnden Personen beschreiben und Motive hinterfragen und bewerten (Förderprogramm)• grundlegende Fachbegriffe zur Erschließung von vorzugsweise erzählender Literatur kennen und anwenden (z. B. Erzählperspektive, Monolog – Dialog, sprachliche Bilder wie Vergleich/Metapher) (Aufbauprogramm)
Sprache untersuchen 10.4	<ul style="list-style-type: none">• _____

3.3.5 Umgang mit Institutionen und Behörden – Bericht

Im folgenden Beispiel wird eine weitere Lern-/Handlungssituation umgesetzt. Des Weiteren werden die Kompetenzen, die in einer solchen Unterrichtssequenz verknüpft werden können, erfasst sowie mögliche Umsetzungsideen dargestellt.

Planungsraster:

Umgang mit Institutionen und Behörden – Bericht

Vorüberlegungen:

abhängig von Klassenzusammensetzung und Vorwissen zum Bericht

Lern- / Handlungssituation:

Umgang mit Institutionen und Behörden / Erleben von Literatur

Berufsfeld:

individuell verschieden

Ausbildungsberuf:

individuell verschieden

Klasse:

10. Jahrgang

Absprache mit Kollegen:

ggf.

Eingangsqualifikation:

Hauptschulabschluss / mittlerer Schulabschluss

Schüler haben in der Regel die Kompetenz einen Bericht zu verfassen in einer zuvor besuchten Schule erlangt. Von daher wird darauf verzichtet, die Struktur über die W-Fragen nochmals von Anfang an einzuarbeiten.

allgemeine Zielsetzung:

verschiedene sprachliche Funktionen unterscheiden (Sprache als Informationsträger und als Vermittler von Emotionen)

Analysieren von Sachverhalten

Medieneinsatz:

„Schtzngrmm“ von Ernst Jandl (verschiedene Versionen z. B. bei www.youtube.com – Tonaufnahmen),

evtl. Film zur Decodierung des Gedichts

Berichtsformular, Schreibplan, Textlupe

evtl. journalistische Texte

zeitlicher Rahmen:

2-4 Unterrichtsstunden (Möglichkeit zur Erweiterung auf ca. 7 Unterrichtsstunden)

Anknüpfungspunkte/weitere Ideen (auch fächerübergreifend):

ausformulierter Bericht

- zu einer Klassenfahrt
- zum Tag der offenen Tür
- zu einem Projekt
- für den Jahresbericht
- für die Schülerzeitung
- für die Homepage

Verknüpfung verschiedener Kompetenzbereiche aus dem Lehrplan:






<p>Sprechen 10.1</p>	<ul style="list-style-type: none"> • anhand einfacher Übungen Sprechängste überwinden (z. B. Vorlesen, Artikulationsübungen) • auf nonverbale Äußerungen achten und diese interpretieren (z. B. Mimik, Blickkontakt, Gestik) • Lautstärke, Betonung, Sprechtempo variieren
<p>Schreiben 10.2</p>	<ul style="list-style-type: none"> • produktive und kreative Schreibformen nutzen (umschreiben) • Formulare (Unfallbericht) bearbeiten
<p>Lesen 10.3</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Kleinformen alters- und entwicklungsgemäßer literarischer Texte lesen • Hörspiele, Hörbücher oder Verfilmungen von Literatur erleben <p>Differenzierung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • deutlich artikuliert vorlesen (Aufbauprogramm) • Lesesituation, Leserolle und Inhalt beim Vorlesen berücksichtigen (z. B. Betonung, Stimmlage, Pausensetzung, Sprechtempo) (Aufbauprogramm)
<p>Sprache untersuchen 10.4</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Kommunikationsmodelle in Grundzügen anwenden (Sender – Empfänger – Modell) • Sprachvarietäten situationsbezogen einsetzen (hier: Umgangssprache/Standardsprache)

Beispielhafte Umsetzung:

- „Schtzngrmm“ Ernst Jandl – Lyrik – (verschiedene Versionen z. B. bei www.youtube.com – Tonaufnahmen) – Vortrag durch die Schülerinnen und Schüler
- Decodierung von Schtzngrmm > Visualisierung der Laute durch Film, Bilder > Erkenntnis: durch Laute kann eine Situation dargestellt werden
- Erstellen eines Lautgedichtes zum Thema Unfall durch die Schülerinnen und Schüler (Codierung) z. B. als Gruppenarbeit
- eine Gruppe trägt ihr Gedicht vor, eine andere Gruppe versucht, den Unfall zu rekonstruieren (Decodierung im Plenum)
- Verdeutlichung: Sprache als Träger von Emotionen z. B. hier im Gedicht
- Überleitung: ein Unfall muss der Versicherung gemeldet werden...
Kontrast Unfallformular > Verdeutlichung: Sprache als Informationsträger
- Vorgabe eines Unfalls
- Schreiben von Berichten mit Hilfe eines Schreibplanes, der entweder den Schülerinnen und Schülern vorgelegt oder mit ihnen erarbeitet wird
- Überarbeiten des erstellten Berichtes durch die Schülerinnen und Schüler mit Hilfe der Textlupe oder der Schreibkonferenz

Beispiele für Textproduktion (Schreibplan) und Textüberarbeitung (Textlupe und Schreibkonferenz)

Schreibplan – Bericht:

Einleitung	<p>In der Einleitung werden in einem Satz die folgende W-Fragen beantwortet:</p> <p style="text-align: center;">  Wann? Wo? Wer? Was? </p>
Hauptteil	<p>Im Hauptteil wird über das tatsächliche Geschehen knapp aber genau und in der richtigen Reihenfolge berichtet. Dazu werden folgende Fragen beantwortet:</p> <p style="text-align: center;">  Wie? Warum? </p>
Schluss	<p>Im Schluss wird über die Folgen des Geschehens berichtet. Dazu wird die folgende W-Frage beantwortet:</p> <p style="text-align: center;">  Welche Folgen? </p>
Sprache	<p>Berichte werden in einer sachlichen Sprache verfasst. Das bedeutet:</p> <p style="text-align: center;">  keine Ausschmückungen keine wörtliche Rede keine Gedankenwiedergabe keine Gefühlsäußerungen keine Spannung </p>
Zeitform	<p>Der Bericht wird in der Vergangenheit geschrieben. Nur die folgenden Zeitformen finden Verwendung:</p> <p style="text-align: center;">  Präteritum Plusquamperfekt </p>

Textlupe:

Mit der Textlupe können Texte gemeinsam überarbeitet werden. Die Schülerinnen und Schüler überprüfen damit einen fremden Text und erkennen so – wie mit einer Lupe – Fehler, Auffälligkeiten oder auch Wissensaspekte (z. B. Einhaltung des Schreibplans „Bericht“), die vorher gelernt wurden.

Sinnvoll ist es, die Schülerinnen und Schüler in Vierergruppen arbeiten zu lassen. Dabei hat beispielsweise jeder einen selbst geschriebenen Text vor sich sowie das Formblatt für die Textlupe. Beides reicht er an seinen Nachbarn weiter, der in das Formblatt Lob, Kritik sowie Verbesserungsmöglichkeiten zu dem Text einträgt. Nach einer vorher vereinbarten Zeit wird die Textlupe an das nächste Gruppenmitglied weitergereicht. So überarbeitet jede Schülerin/jeder Schüler insgesamt drei Texte und erhält am Ende seinen eigenen Text mit der ausgefüllten Textlupe zurück. Nun kann sie/er die Vorschläge seiner Gruppenmitglieder prüfen und sie entsprechend in seinen Text einarbeiten. Der Lehrer hat dabei nur eine beobachtende Funktion. Vorteile der Textlupe liegen darin, dass die Schülerinnen und Schüler ruhig für sich arbeiten und der Text intensiv bearbeitet wird.

Mögliche Darstellung der Textlupe:

Variante I

TEXTLUPE
Text (Titel!) _____ von (Autor!) _____
Unter die Lupe genommen am _____ von _____
Das gefällt mir gut:

Hier habe ich eine Frage/Das fällt mir negativ auf:

Meine Verbesserungsvorschläge für deinen Text:

Variante II

TEXTLUPE			
Name des Über- arbeiters	Das gefällt mir gut	Das fällt mir negativ auf. Hier habe ich eine Frage.	Meine Verbesserungs- vorschläge

Schreibkonferenz:

Nach dem Schreiben eines Textentwurfes werden Gruppen von drei bis vier Schülerinnen/Schülern gebildet. Eine Schülerin/ein Schüler liest ihren/seinen Text vor, woraufhin sich die Gruppenmitglieder spontan zum Inhalt äußern. Dabei stellen sie Fragen nach Punkten, die ihnen noch unklar sind und gehen anschließend den Text Satz für Satz durch, während sie inhaltliche und sprachliche Aspekte bemerken. Der Autor des Textes schreibt die entsprechenden Einzelheiten auf. Schlussendlich wird der Text nochmals im Hinblick auf Rechtschreibung gelesen. Im Anschluss an die Gruppenarbeit überarbeitet jede Schülerin/jeder Schüler ihren/seinen Text und gibt ihn bei der Lehrkraft ab.

3.3.6 Mit Konflikten konstruktiv umgehen

Auch im folgenden Beispiel werden, ausgehend von einer Lern-/Handlungssituation, verschiedene Kompetenzen in einer Unterrichtssequenz verknüpft. Außerdem werden verschiedene Anregungen für weitere, daran anknüpfende Unterrichtssequenzen gegeben.

Planungsraster:

Mit Konflikten konstruktiv umgehen

Vorüberlegungen:

Eine einstündige Einheit zum aktiven Zuhören soll einer größeren, fachübergreifenden Unterrichtssequenz mit dem Ziel „Fähigkeit zur konstruktiven Lösung von Konflikten“ vorgeschaltet werden.

Lern- / Handlungssituation:

Konfliktsituationen im beruflichen und privaten Umfeld

Berufsfeld:

individuell verschieden

Ausbildungsberuf:

individuell verschieden

Klasse:

10. Jahrgang

Absprache mit Kollegen:

auch fächerübergreifend
Ethik/Religion
Sozialkunde

Eingangsqualifikation:

davon unabhängig

allgemeine Zielsetzung:

aktives Zuhören

Medieneinsatz:

kurze Videosequenz von Lorient's „Macht nix (Hermann)“ oder Karl Valentins „Im Plattenladen“
Informationsblatt

zeitlicher Rahmen:

2 – 3 Unterrichtsstunden

Anknüpfungspunkte/weitere Ideen (auch fächerübergreifend):

Unterscheiden verschiedener Konfliktarten; Erkennen von Anlass und Ursache von Konflikten
Streit und Konflikt in literarischen Beispielen
Kommunikationsmodelle
Führen von Streitgesprächen
Streit schlichten
Austragen von Konflikten, Konfliktlösungsmodelle; evtl. in Zusammenarbeit mit Religion, Ethik oder Sozialkunde

Verknüpfung verschiedener Kompetenzbereiche aus dem Lehrplan:

<p>Sprechen 10.1</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Gesprächsregeln anwenden (z. B. aufmerksam zuhören, aussprechen lassen, andere Meinungen und Gesprächspartner respektieren) <p>Differenzierung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • höfliche Umgangsformen wertschätzen und selbst praktizieren (z. B. angemessene Wortwahl, Blickkontakt) (Förderprogramm) • einfache Gespräche führen (z. B. Verständnis für Meinungen zeigen) • Wirkung von Körpersprache einschätzen (Aufbauprogramm) • Einfühlungsvermögen aufbauen und aktiv zeigen (Aufbauprogramm)
<p>Schreiben 10.2</p>	<ul style="list-style-type: none"> • produktive und kreative Schreibformen nutzen (z. B. umschreiben, ausgestalten – bei Variante 2)
<p>Lesen 10.3</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Hörspiele, Hörbücher oder Verfilmungen von Literatur erleben (Einstieg) <p>Differenzierung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sinngehalt einfacher Sach- und Informationstexte wiedergeben (Förderprogramm)
<p>Sprache untersuchen 10.4</p>	<p>_____</p>

Beispielhafte Umsetzung:

- Einstieg z. B. Lorient „Macht nix (Hermann)“ / Karl Valentin „Im Schallplattenladen“, Analysieren der „Komik“, des Konflikts mit Hilfe von Leitfragen → Erkennen der Problematik des (Nicht-)Zuhörens / der Körpersprache bei Konflikten
- Reflektieren von persönlichen Erfahrungen im Klassengespräch („Woran merke ich, ob mir jemand zuhört oder nicht?“) – Sammeln und Systematisieren der Beiträge auf Tafel, Flipchart, Moderationswand o.ä.
- (Selbst-)Information über die Regeln des aktiven Zuhörens; Unterscheidung: Hören – Hinhören – Zuhören; Feedback-Techniken (Informationsblatt)
- Übungen:
 - Variante 1:** Rollenspiele in Partnerübung (evtl. Vortrag vor der Klasse) z. B. Erzählung eines Schülers über dessen Erlebnisse am Wochenende oder am Arbeitsplatz, während der Zuhörer interessiert zuhört bzw. desinteressiert ist – ca. 2 mal 2 Minuten; Reflektieren der Gefühle des Erzählers
 - Variante 2:** Umschreiben eines Konfliktgesprächs z. B. aus literarischen Vorlagen, aus einer Film-/Videsequenz – unter Berücksichtigung der erlernten Techniken (aktives Zuhören, Feedback) in Kleingruppen oder Partnerarbeit

3.3.7 Im Beruf handeln – Rechte und Pflichten von Auszubildenden; Gespräch mit Kollegen

Es ist empfehlenswert, diese Stunden zu Beginn des Schuljahres einzuplanen, da sich die Schülerinnen und Schüler am Beginn ihrer Ausbildung und somit in der Probezeit befinden. Zu diesem Zeitpunkt haben die Rechte und Pflichten und eventuelle Pflichtverletzungen die größte Relevanz.

Planungsraster:

Im Beruf handeln – Rechte und Pflichten von Auszubildenden; Gespräch mit Kollegen

Vorüberlegungen:

Hier ist es wichtig, dass sich der Fokus im Unterricht auf die Gesprächssituation richtet, nicht auf die Erarbeitung der Rechte und Pflichten.

Lern- / Handlungssituation:

Die Schülerinnen und Schüler befinden sich im ersten Ausbildungsjahr und möchten sich über ihre Rechte und Pflichten informieren.

Berufsfeld:

z. B. kaufmännische Berufe

Ausbildungsberuf:

z. B. Bürokaufleute

Klasse:

10. Jahrgang

Abgabe mit Kollegen:

Im Fach Allgemeine Wirtschaftslehre (bzw. in Lernfeldern zu Beginn der 10. Jahrgangsstufe) und im Sozialkundeunterricht werden die Rechte und Pflichten der Auszubildenden behandelt. Es kann somit auf die Ergebnisse der Erarbeitung im Fachunterricht zurückgegriffen werden.

Diese Unterrichtseinheit bietet sich besonders an, wenn man in einer Klasse Deutsch und Sozialkunde bzw. AWL unterrichtet.

Eingangsbildung:

Hauptschulabschluss

allgemeine Zielsetzung:

- einfache Argumentationen aufbauen
- Gespräche mit Vorgesetzten angemessen führen
- Verständnis von berufsbezogenen Texten (z. B. BBiG)

Medieneinsatz:

Rollenkarten, ev. Videoanalyse

zeitlicher Rahmen:

- 2 Unterrichtsstunden

Anknüpfungspunkte/weitere Ideen (auch fächerübergreifend):

- Feedback-Regeln anwenden
- Simulation eines Konfliktgesprächs mit Vorgesetzten über die Konsequenzen von Pflichtverletzungen (Rollenspiel)

Verknüpfung verschiedener Kompetenzbereiche aus dem Lehrplan:

<p>Sprechen 10.1</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Gesprächsregeln anwenden (z. B. aufmerksam zuhören, aussprechen lassen, andere Meinungen und Gesprächspartner respektieren) • einfache Gespräche führen, bei Meinungsverschiedenheiten ausgleichen (z. B. Verständnis für Meinungen zeigen) • Besonderheiten beruflicher Kommunikation erkennen (z. B. Fachwortschatz, wertschätzender Umgangston, Sachlichkeit) • einfache berufliche Gespräche führen • nachvollziehbar nach einer Sachstruktur mündlich argumentieren
<p>Schreiben 10.2</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Texte planen (hier: Rollenspiel) <p>Differenzierung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Handlungsablauf stichwortartig festhalten (Förderprogramm)
<p>Lesen 10.3</p>	<ul style="list-style-type: none"> • verschiedene Lesetechniken beherrschen (hier: sinnerfassend lesen, flüssig vorlesen) <p>Differenzierung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • deutlich artikuliert vorlesen; Lesesituation, Leserolle und Inhalt beim Vorlesen berücksichtigen (Aufbauprogramm)
<p>Sprache untersuchen 10.4</p>	<ul style="list-style-type: none"> • einfache, insbesondere berufsbezogene Texte auf das Wesentliche verkürzen und stichpunktartig notieren (hier: Pflichten des Auszubildenden) <p>Differenzierung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • unangemessenes Sprechverhalten vermeiden (Förderprogramm)

Ansatzpunkte für die Umsetzung:

- Vorlesen eines Dialoges zwischen zwei bzw. eines Gespräches zwischen mehreren Auszubildenden, die sich über ihren Arbeitsalltag unterhalten, durch Schülerinnen und Schüler
(Der Text bezieht sich auf unterschiedliche Aufgaben, die zu den Pflichten des Auszubildenden in dem entsprechenden Beruf gehören. Darüber hinaus enthält er Aufgaben, die für Auszubildende nicht geeignet sind, bzw. von ihnen nicht erledigt werden müssen.) – Anknüpfung an Vorwissen aus dem Fachunterricht
- Herausgreifen einer Pflichtverletzung (des Auszubildenden oder Ausbilders) und Vorbereitung von Rollenspielen dazu durch die Schülerinnen und Schüler (schriftlich)

Rollenspiele z. B.:

- Ein Auszubildender möchte mit seinem Ausbilder über seine Rechte sprechen und eventuell Konsequenzen erwirken (z. B. Ausbilder bezahlt zu spät/nicht; Überstunden...).
- Der Ausbilder ist der Meinung, der Auszubildende kommt seinen Pflichten nicht nach.
- Durchführen des Rollenspiels: der Auszubildende soll mit seinem Kollegen / Vorgesetzten ein konstruktives Gespräch führen.
- Beurteilung durch die Klasse, ob sich beide Gesprächspartner angemessen verhalten haben (Umgangsformen; Gesprächsregeln einhalten)

4. Anhang

4.1 Planungsraster

Planungsraster:

Thema

Vorüberlegungen:

Lern- / Handlungssituation:

Berufsfeld:

Ausbildungsberuf:

Klasse:

Absprache mit Kollegen:

Eingangsqualifikation:

allgemeine Zielsetzung:

Medieneinsatz:

zeitlicher Rahmen:

Anknüpfungspunkte/weitere Ideen (auch fächerübergreifend):

- _____
- _____
- _____

Verknüpfung der Kompetenzbereiche aus dem Lehrplan:

Sprechen 10.1	•
Schreiben 10.2	•
Lesen 10.3	•
Sprache untersuchen 10.4	•

Umsetzung:

4.2 Hilfreiche Internetadressen

Vorbemerkung:

Die folgenden Internetadressen stellen lediglich eine Auswahl dar. Weitere Adressen können nach Absprache aufgenommen werden.

Fast alle Bildungsserver der deutschen Bundesländer sowie der Bundesrepublik, Österreichs und der Schweiz bieten umfangreiche Linksammlungen zum Thema Deutschunterricht, meist allerdings nicht unmittelbar auf berufliche Schulen bezogen. Viele Quellen und Materialien sind dennoch gut auch im Unterricht an den verschiedenen beruflichen Schulen einsetzbar. Beispiele :

<http://www.schule.bayern.de/unterricht/>
<http://www.schule-bw.de/unterricht/faecher/deutsch/>
<http://d.eduhi.at/>
<http://virtuelleschuledeutsch.eduhi.at/>
<http://www.educa.ch/>
<http://www.fo-net.de/>
<http://www.bildungsserver.de/zeigen.html?seite=634>
<http://lernarchiv.bildung.hessen.de/index.html>
<http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/deutsch.html>
<http://www.learn-line.nrw.de/nav/sekundarstufen/deutsch/>

A

Allgemeinbildung.ch: Diese Seite bietet umfangreiche, auf verschiedene Altersstufen zu geschnittene Online-Übungen zu vielen Wissensgebieten. Zum Thema >Deutsch< sind insbesondere Wortschatz-, Grammatik- und Deutsch-als Zweitsprache-Übungen erwähnenswert.

<http://www.allgemeinbildung.ch/home.htm>



Arbeitsblätter zur Sprachlehre: Zahlreiche Arbeitsblätter zum Grammatik-, Rechtschreib- und Sprachunterricht zum kostenlosen Download. Insbesondere auch als individualisiertes Material für Schüler/innen mit besonderem Förderungsbedarf.

<http://www.mittelschulvorbereitung.ch/>



B

Bayerisches Fernsehen/ On3-Südwild: Neben anderen Jugendthemen bietet diese Seite Beispiele und Links zu Poetry-Slams und jugendaktuellem Umgang mit Lyrik.

<http://www.br-online.de/bayerisches-fernsehen/suedwild/suedwild-thema-gedichte-ID1210950713815.xml>

Bibliothek-digital: digitale Ausleihe von Medien

Die "Onleihe" ist ein neuartiges, digitales Angebot verschiedener Stadtbibliotheken in Deutschland. Dieser Service ermöglicht Ihnen als Kunde einer Stadtbibliothek, über die Homepage der Bibliothek ganz einfach digitale Medien mit Ihrem Bibliotheksausweis auszuliehen.

<http://www.bibliothek-digital.net/>



Bibliotheksportal-Bibliothek und Schule: Öffentliche Bibliothek und Schule ergänzen sich bei der Förderung von Lese- und Informationskompetenz in idealer Weise.

<http://www.bibliotheksportal.de/hauptmenue/themen/bibliothek-und-bildung/bibliothek-und-schule/>



Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung: Der Verband verfolgt das Ziel, das Lesen und Schreiben in der Erwachsenenbildung zu fördern und unterstützt Personen und Institutionen, die in der Alphabetisierungsarbeit und Grundbildung tätig sind.

<http://www.alphabetisierung.de/>



D

Deutsch als Zweit- / Fremdsprache: Es gibt mehrere Portale, die sich auf dieses Thema konzentrieren. Gerade Lehrkräfte, die Deutsch im Ausland unterrichten, tauschen auf diesen Plattformen intensiv Materialien aus. Ein bekanntes Beispiel ist:

<http://www.deutsch-als-fremdsprache.de/>

Deutsche Akademie für Kinder- und Jugendliteratur: Eine Institution auf dem Gebiet der Kinder- und Jugendliteratur ist die Akademie in Volkach. Sie gibt Buchempfehlungen heraus, verfasst selbst Schriften zur Umsetzung von Literatur, verleiht bedeutende Preise an bedeutende Autoren und vermittelt Lesereisen in ganz Deutschland.

<http://www.akademie-kjl.de/>



Die **Deutsche Gesellschaft für Lesen und Schreiben (DGLS)** ist eine Sektion der International Reading Association (IRA), die sich für die Förderung der Schrift- und Sprachkultur einsetzt. Der Erwerb der Schriftsprache, insbesondere unter erschwerten Bedingungen, ihr Gebrauch und ihre Funktion sind zentrale Arbeitsthemen.

<http://www.dgls.de/>



Deutschnetz: Umfangreiche Linksammlung: Guter Ausgangspunkt für die Suche nach weiterführenden Links.

<http://www.deutsch-netz.de/>

Digitale Schule Bayern: Ein umfangreiches Angebot für Deutsch-Lehrer/innen aller Schularten.

<http://www.deutsch-digital.de/>



Duden-Verlag: Der Duden-Verlag stellt auf seiner Seite Informationen zur deutschen Sprache, Erklärungen zur Grammatik, verschiedene Anwendungen und eine gute Link-Sammlung zur Verfügung.

http://www.duden.de/deutsche_sprache/sprachwissen/



E

E-Stories: Eine Seite, die einen interaktiven Umgang mit Literatur per Internet ermöglicht und einige Ideen bereit hält zum kreativen Gestalten von und mit Sprache.

<http://www.e-stories.de/>



F

Filme / Literaturverfilmungen / Filmanalyse: Zwei Angebote für den Einstieg in das Thema Filme und Literatur:

<http://www.lernort-kino.de/>

<http://www.kusem.de/konz/su3/fisetup.htm>



Friedrich Bödecker Kreis e.V.: Er betreibt bereits seit 1954 Leseförderung und Literaturvermittlung für Kinder und Jugendliche. Insbesondere durch Vermittlung und Finanzierung von Autorenlesungen wirkt der Bödecker Kreis in ganz Deutschland. Daneben ermöglicht er über die Autoren Datenbank eine schulartbezogene Suche von Autoren. Ebenso setzt er zahlreiche Links zu allen wichtigen Institutionen der Literaturverwendung in der Schule.

<http://www.boedecker-kreis.de/>



I

Institut für Deutsche Sprache: Auch dieses Institut bietet eine informative Seite rund um die deutsche Sprache

<http://www.ids-mannheim.de/service/>



Informationen zur Grammatik: Ein Service des Instituts für deutsche Sprache mit Informationen, Übungen und Linksammlung rund um das Thema (deutsche) Grammatik.



K

Das Kritische Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur - KLG

ist das Standardwerk zur deutschsprachigen Literatur nach 1945. Es bietet eine einzigartige Informationsfülle über Leben und Werk von fast 650 Autorinnen und Autoren.

<http://www.klgonline.de/>



L

Legasthenie/Lese-Rechtschreib-Schwäche (LRS):

Informationen, Übungen und eine umfangreiche Linkliste sowie die jeweils gültigen Erlasse und Bestimmungen der Bundesländer bietet diese Seite.

<http://www.lrs-portal.net>



Lehrer-Online: Auf dieser Seite des bekannten Portals geht es um die Recherche in Bibliotheken.



<http://www.lehrer-online.de/buechereirecherche.php?sid=54835079637695958224143214321360>

Leseforum Bayern: Es hat zum Ziel, die schulische Leseförderung in Bayern zu intensivieren und die Schulbibliotheksarbeit zu unterstützen. Hierbei arbeitet das Leseforum mit zahlreichen externen Kooperationspartnern zusammen. Der Arbeitskreis „Leseförderung und Schulbibliotheksarbeit“ ist hierzu Ansprechpartner. Die Seite enthält eine umfangreiche schulartsspezifische Sammlung von Rezensionen und Klassenlektüreempfehlungen sowie Praxisbeispiele und bietet einen umfassenden Überblick über den Bereich Leseförderung und Bibliotheksarbeit im deutschsprachigen Raum.



<http://www leseforum-bayern.de/>

Lesekompetenz / PISA-Test: Ein Projekt aus Thüringen rund um das Thema Leseförderung und dem Testen von Leseleistungen.

<http://www lesekompetenz.th.schule.de/>

Lesen in Deutschland: Diese Seite bietet Projekte zur Leseförderung an, zeigt Wege zum Umgang mit Bibliotheken auf und führt u.a. einen kalender aktueller Veranstaltungen zum Thema Lesen.



<http://www lesen-in-deutschland.de/html/index.php>

Literaturwissenschaftliche Grundbegriffe Online: Auf universitärem Niveau werden auf dieser empfehlenswerten Seite wichtige Begriffe aus der Literatur/Germanistik zum Selbststudium erklärt und teils mit Beispielen und Übungen untermauert.



<http://www.li-go.de>

P

Projekt Gutenberg: Eine internationale und daher englischsprachige, nicht-kommerzielle Quelle für Literatur im Internet zum kostenlosen Download. Circa 30.000 Titel aus der gesamten Weltliteratur.

http://www.gutenberg.org/wiki/Main_Page



R

Das **RPI** ist eine überkonfessionelle Plattform für Religionspädagogik und Religionsunterricht der evangelischen Kirche in Deutschland, bietet aber darüber hinaus interessante schulartbezogene Informationen und praxisrelevante Seiten z. B. zum Thema "Selbstbestimmtes Lernen" sowie Links zu aktuellen allgemeinbildenden Themen.

[http://wiki.rpi-virtuell.net/index.php/Selbstbestimmt_Lernen_\(Methoden\)](http://wiki.rpi-virtuell.net/index.php/Selbstbestimmt_Lernen_(Methoden))



S

Schulbibliotheken: Die hessische Seite zu Schulbibliotheken enthält einen Kurzüberblick über die Situation von Schulbibliotheken in Deutschland.

<http://www.schulbibliotheken.de/projects/index.html>

UBER DIE LAG

Stiftung Lesen: "Intensivstation für das Lesen": So hat eine Journalistin die Stiftung Lesen bezeichnet. Etwas augenzwinkernd, recht schmeichelhaft - und ziemlich zutreffend. Tatsächlich möchten wir mit unseren Projekten im besten Sinne eine "Intensivstation" sein, um die Lesekultur in der modernen Mediengesellschaft lebendig zu halten - auch wenn diese noch lange nicht am Tropf hängt. Die Stiftung Lesen stärkt die Lesekompetenz und vermittelt so Lebenschancen. (Zitat aus der Homepage)

<http://www.stiftunglesen.de/homepage.aspx>



Stiftung Lesen

W

WDR/poetry Slam: Diese Seite bietet aktuelle Beispiele von Poetry-Slams.

http://www.wdr.de/tv/poetryslam/videos/20070326_video_martin_betz.jsp

Z

Zeitung im Unterricht: Mittlerweile bieten viele regionale und überregionale Tageszeitungen spezielle Projekte für die Schule und informatives Material rund um die Presse an. Teilweise muss man sich als Nutzer erst registrieren lassen. In Bayern dürfte das bekannteste Angebot von der Süddeutschen Zeitung sein.

<http://www.schule-und-zeitung.de/>

Süddeutsche Zeitung